



Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 28.

No 191.

Donnerstag den 17. August

1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 21—24. (231—234.) Bogen des 8. Abon. von 30 Bogen. Berlin Bg. 115. 116. Frankf. Bg. 117. 118.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preussischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 15. August.)

Das Protokoll wird verlesen und der Versammlung ein Protest gegen das Separatvotum der 135 mitgetheilt. Derselbe ist unterzeichnet von etwa 15 Mitgliedern der Minorität bei dem Schulz'schen Antrage; ferner geht aus zwei vorgelesenen Schreiben des Minister-Präsidenten und des Min. des Innern hervor, daß Hr. Hansmann Hr. v. Kuerswald und Hr. Gierke Hr. Kühlwetter für die Dauer ihrer Abwesenheit vertreten. Die Versammlung bewilligt Hr. Balde eine Urlaub von 2 Monaten und Hr. Grabow einen 4tägigen. — Das Trzemeszno'er Stadt-Gericht will wegen eines stattgehabten Aufbruchs den Abgeordneten Piegza zur Untersuchung ziehen und bittet dazu um die Genehmigung der Versammlung. Es wird das betreffende Schreiben der Petitionskommission überwiesen. Die Versammlung bestimmt, daß von nächster Woche ab 4 Plenarsitzungen (Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag) von 8—1 Uhr stattfinden sollen. Der Präsident theilt mit, daß Montag eine Neuwahl des Präsidenten und Vice-Präsidenten nach der Geschäfts-Ordnung vor sich gehen werde; er schlägt vor, daß dieselbe Nachmittags 5 Uhr stattfinde und die Vormittags-Sitzung ausfalle. Grebel macht darauf aufmerksam, daß in den stenographischen Berichten bei der neulichen Rede des Ministers Kühlwetter in Betreff der Constabler an die Stelle: „ein freier Staat erfordere ein großes Polizeipersonal“, „gutes P.“ gesetzt worden sei; es sei der Versammlung, wie allen Berichterstattern bekannt, daß der Minister „großes“ gesagt habe, er trage daher darauf an: daß, sobald Minister K. zurückgekehrt sei, jene Berichtigung des stenographischen Berichtes vorgenommen werde. Köhler interpellirt das Ministerium über das Verbot des österreichischen Gouvernements in Betreff der Geldausfuhr. Der Min. Milde erwiedert: daß sich das Gouvernement mehrfach mit dieser Frage, ebenso wie die National-Versammlung in Frankfurt beschäftigt habe und daß man von den gefunden nationalökonomischen Ansichten der österreichischen Reichsstände, denen Seitens des jetzigen Finanz-Ministers Kraus die Frage zur Entscheidung überlassen sei, die Aufhebung des Verbotes erwarten dürfe. Köhler bemerkt, daß Seitens des sächsischen Gouvernements für Sachsen theilweise Aufhebung des Verbots erlangt sei, es liegen für ein Görlitzer Handelshaus 60,000 Fl. für nach dem Orient gesandte Tuche als Transitgut in Wien, welche das betreffende Handelshaus nicht erlangen kann. Auf die Erklärung des Handelsministers, daß er nicht glaube, daß Oesterreich auch bei Transigitären ein solches Verfahren beobachte, und daß man in diesem Falle durch den preussischen Gesandten sich dieser Sache annehmen werde, entgegnet Köhler, daß dem Magistrat von Görlitz, der sich in dieser Angelegenheit an das Ministerium gewandt habe, zwei Bescheide des Ministeriums für Handel und Gewerbe vorlägen, von denen der zweite mittheile, daß dem preussischen Gesandten die Regulirung dieser Angelegenheit nicht gelungen sei. (Gelächter auf der Linken). Milde bemerkt: daß der Gesandte jedenfalls zur Erreichung seines Zwecks Alles aufgeboten habe.

Als der Präsident hierauf zu der Ostbahn-Angelegenheit übergehen will, bestiegt Waldeck die Tribüne, um für die Habeas-corpus-Acte wenigstens für eine der nächsten Sitzungen nach dem

Beschluß der Versammlung die Priorität zu verlangen. Nachdem auch Baumstark darüber gesprochen und gebeten hat, noch einige Tage zu warten, beschließt die Versammlung. Dienstag über 8 Tage die Debatte über diesen Gegenstand aufzunehmen. Pokrzywnicki bittet um Vertagung der Debatte über die Ostbahn auf 3 Tage. Minister Milde ist für sofortige Entscheidung, für welche sich auch die Versammlung entscheidet. v. Unruh erstattet im Auftrage der Kommission Bericht: Es haben sich von 7 Mitgliedern der Kommission 6 für die Richtung von dem Kreuzpunkte bei Driesen über Schneidemühl, Rakel und Bromberg nach Dirschau erklärt. Hieraus folgt unmittelbar die Verneinung der Frage, ob die begonnenen Arbeiten an der Ostbahn wegen einer anderen Richtung derselben auszufahren sein würden? Bis jetzt ist überdem nur an der Strecke zwischen Driesen und Schneidemühl gearbeitet worden, welche der Richtung über Landeck und Konitz und der über Bromberg gemeinschaftlich ist. Der Handelsminister theilte aber mit, daß 1500 Arbeiter haben abgewiesen werden müssen, weil man außerhalb jener gemeinschaftlichen Strecke nicht bauen wollte, bevor die Richtung definitiv feststand. Das Vorschreiten der Arbeit mache die Entscheidung hierüber sehr dringend, wenn nicht auch die bis jetzt beschäftigten Arbeiter theilweise entlassen werden sollten. Die Kosten sind bis jetzt aus einem schon seit längerer Zeit zu öffentlichen Arbeiten bestimmten Fond bestritten worden. — In Betreff der Verbindung zwischen Berlin und dem Kreuzpunkt war die Kommission einstimmig der Meinung, daß die Bahn unmittelbar von Berlin ausgehen und Küstrin, so wie Landsberg a. d. W. berühren solle und daß es zweckmäßig sein würde, diese Strecke mit in den Bauplan aufzunehmen und gleichzeitig mit den andern Strecken auszuführen. — Heyne spricht für den Kommissionsbericht. Hartmann begründet sein Amendement, das er in den Abtheilungen berathen wünscht: Die hohe Versammlung wolle beschließen, daß die Staats-Regierung die Arbeiten an der östlichen Eisenbahn für jetzt nur mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln und nur auf der Strecke zwischen Driesen und Schneidemühl, nicht aber über letztern Ort hinaus, fortsetzen dürfe. Der den anwesenden Minister Milde vertretende Regierungs-Kommissar Mellin widerspricht dem Amendementsteller, weil 3000 Arbeiter auf Arbeit und Brod warten. Reder erklärt sich in längerer Rede gegen den Kommissionsantrag und für Vertagung des Baues bis auf bessere Finanzzeit. Der Ref. (v. Unruh) macht darauf aufmerksam, daß die Kommission, da es sich nur um die Beantwortung der Fragen des Abg. v. Pokrzywnicki gehandelt habe, gar keinen Antrag stelle. Nur indirekt habe sich dieselbe für die Bromberger Richtung ausgesprochen. — Knaut spricht im Interesse der Provinz Preußen, indem er die betrübende Lage derselben schildert. „Einem Lächeln, einem blinkenden Sternlein aus der Hand des Czaren wurde die Wohlfahrt des Landes geopfert. Man wolle nicht mit trauriger Konsequenz das alte System in der neuen Zeit festhalten und dadurch die heillosen Geduld der treuen Wächter der östlichen Marken ermüden.“ — Bauer (Krotoschin) gegen die strategische Wichtigkeit von Thorn. Diese Festung habe nur eine offensiv wichtige, welche durch die Kleinheit des Waffenplatzes überdies noch sehr beschränkt werde. Nicht an der Weichsel, sondern in Schlesien werden wir Rußland zu bekämpfen haben. Breslau ist Rußlands Operationspunkt. — Grobdeck spricht gegen die vom vorigen Redner vorgetragenen Argumente. — Ein Redner (von der Linken), dessen Name in Folge eines zufälligen Geräusches nicht verstanden werden kann, erklärt sich zur Erheiterung der Versamm-

lung gegen den Bau der Eisenbahn überhaupt und will zuvor die Vermehrung der Chaussees. — Min. Milde bemerkt hiergegen: es sei in diesem Jahre ungefähr der zehnte Theil der gesammten Staatseinnahmen zum Besten der Communication ausgegeben worden, und zwar nicht für Eisenbahnen, sondern für Chaussees, Wasserkommunikationen und Hafenbauten. Wo ist ein anderes Land, das sich dergleichen rühmen kann? Später werde das Gouvernement hierüber genauere Nachweise geben. Was die vorliegende Sache selbst betreffe, äußert sich der Minister, das Gouvernement habe bei der Lage, in der es die Angelegenheit beim Eintritt in die Verwaltung, vorgefunden habe, sich zur Fortsetzung der Arbeiten hauptsächlich durch den Andrang der in Folge der Zeitverhältnisse brodlös gewordenen Arbeiter veranlaßt gesehen. Die politische Wichtigkeit und Dringlichkeit einer Verbindung der Ostprovinzen mit den übrigen Landestheilen leuchte ein. Es komme jetzt darauf an, daß die Versammlung sich für eine der verschiedenen Bahnlagen entscheide, da es über die Verantwortlichkeit des Ministeriums hinausgehe, ohne einen solchen Beschluß der Versammlung in der Sache weiter zu handeln. Der Minister erläutert die Wichtigkeit einer Verbindung der Oberweichsel mit Danzig und Stettin aus Gründen der Staatswirtschaft. — Moriz unterstützt diese Argumentation durch Gründe der Pietät, die man der Provinz Preußen schulde, deren Vertreter auf dem ersten vereinigten Landtage in gewissenhaftem Festhalten an politischen Ueberzeugungen die Wohlthaten einer Regierung zurückgewiesen haben, mit der sie politisch Hand in Hand zu gehen nicht vermocht hätten. — Ein anderer Redner bemerkt noch, man möge bedenken, daß es sich darum handle, 7 Mill. für die Provinz Posen zu verwenden, von der es doch zweifelhaft sei, wie lange sie noch zu Preußen gehören werde. (Murren). — Oberstlieut. v. Brandt (als Vertreter des Kriegsministers) erläutert die strategischen Gesichtspunkte, denen die Regierung folgen zu müssen glaubt. — Siebert beantragt: in Erwägung, daß eine Beschlussfassung über den Kommissionsantrag eine Bewilligung von 35 Millionen zur Folge haben würde, die Erörterung bis zur Vorlegung des Finanzdetails zu vertagen. — Minister Hansmann bemerkt hiergegen: Er würde nichts dagegen einzuwenden haben, allein es handle sich nicht um 35 Millionen, sondern lediglich um die Kosten zur stückweisen Verlängerung der Bahn. Die Frage, ob die Mittel bewilligt werden sollen, um über Bromberg weiter hinaus zu bauen, werde bei Vorlegung der Finanzgesetze zu ventiliren sein. Er wünscht, daß alle Amendements verworfen werden, und die Versammlung sich pure den Kommissionsanträgen anschließe. — Die Versammlung entscheidet sich für den Schluß der Debatte. Der Antragsteller v. Pokrzywnicki erhält nochmals das Wort: Er bedauert, daß sein Antrag gar nicht zur Debatte gekommen sei. Es handle sich nur um Aussetzung der begonnenen Arbeiten, weil die Bahnlinie erheblichen Zweifeln unterliege. Sollte er sich für eine bestimmte Richtung aussprechen, so sei es die von Stargardt. Gegen Fortsetzung der Arbeiten bis Schneidemühl habe er nichts einzuwenden, dagegen müsse er gegen den Weiterbau von Schneidemühl bis Bromberg protestiren. Uebrigens sei die Versammlung noch gar nicht im Stande, sich über eine Richtung auszusprechen, und daran sei lediglich das Ministerium Schuld, welches die erforderlichen Vorlagen nicht rechtzeitig gemacht habe. — Der Berichterstatter der Kommission, v. Unruh, nimmt den Kommissionsantrag nochmals gegen die dagegen erhobenen Einreden in Schutz. Man schreitet zur Abstimmung. Es werden der Reihe nach verworfen die Amendements von Gott-

Lieb („den Bau vorläufig ganz zu unterlassen, oder aber die Richtung von Stargard ab vor allen anderen zu wählen“), von Röhnsch, Hartmann, Bauer, Schröder, Maas und Knauth, dagegen die Kommissionsanträge (den Kreuzpunkt bei Driesen beizubehalten, und die Bahn in der Richtung von dem Kreuzpunkt über Schneidemühl, Nakel, von Bromberg nach Dirschau weiter zu führen) mit großer Majorität angenommen. Auch erklärt sich die Versammlung mit dem Kommissionsbericht darin einverstanden, daß die Richtung der Bahn von Berlin über Küstrin nach Landsberg bis Driesen als maßgebend anzusehen. (Schluß 3¼ Uhr.)

Berlin, 15. August. [Amtl.] Der Justiz-Kommissarius von Francois zu Hoyerwerda ist zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Frankfurt a. O. ernannt worden.

Angekommen: Ihre Durchl. die Herzogin von Sagan, von Teylis. — Der Präsident des geheimen Ober-Tribunals, Dr. Bornemann, von Isenburg. — Der königlich großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Westmorland; und der königlich hannoversche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Inn und Knyphausen, von Neu-Strelitz. — Abgereist: Se. Excellenz der wirkliche geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königlich großbritannischen Hofe, Dr. Bunsen, nach Köln. — Sr. Excellenz der wirkliche geheime Rath Graf von Renard, nach Breslau.

Berlin, 15. August. [Tagesbericht des Korrespondenz-Bureau's.] Der Kommandeur der Bürgerwehr, Herr Kimpler, soll dem Kommandanten von Berlin, Hrn. General-Major v. Thümen, welcher die Uebergabe der Hauptwache an die Garnison verlangt, dieses Recht nicht einräumen wollen und so ein ziemlich ernsthafter Zwist zwischen dem Militär- und dem Bürgerwehr-Kommando unserer Stadt bestehen. — Von 54 Mitgliedern der National-Versammlung ist dieser, nachdem ihr heut von dem Minister des Innern der Entwurf einer Gemeinde-Ordnung zugegangen, gleichfalls ein Gemeinde-Verfassungs-Entwurf eingereicht worden. Unter diesen 54 Mitgliedern befinden sich die Abgeordneten Berends, Brill, d'Estier, Elsner, Jacoby, Jung, Reichenbach, Krause (für Sagan), Stein, Baldevaire und Waldeck. Wir theilen aus den Motiven zu dem letzteren Gesetzes-Entwurf über die Verfassung der Gemeinden, Kreise und Bezirke des preussischen Staates mit: „Die Hauptaufgabe eines Gesetzes, welches die Verfassung der Gemeinde zum Gegenstande hat, ist die Selbstverwaltung in eigenen Angelegenheiten möglichst zur Geltung zu bringen. Es muß daher nicht allein das Recht enthalten, daß die Gemeindebürger alle diejenigen Behörden, welche zur Verathung und Ausführung ihrer Angelegenheiten berufen sind, selbstständig wählen, sondern sie muß auch die Beschlüsse solcher Behörden von dem lästigen Drucke der Bevormundung durch s. g. höhere Behörden, welche kein Ausfluß der Machtvollkommenheit der Gemeindebürger sind, befreien. Der erste Punkt ist dadurch erreicht, daß in den Gesetzen die selbstständige Wahl der Behörden überall festgehalten worden ist, der zweite Gegenstand dadurch vermieden, daß jene Bevormundung umgekehrt von der bisherigen in den meisten Staaten üblicher Weise nach unten gelegt worden ist, indem über gewisse wichtige Angelegenheiten, namentlich solche, welche das Vermögen betreffen, in der Gemeinde die Gemeinde-Versammlung, in dem Kreise die Kreis-Versammlung entscheidet und in dem Bezirk auf den Antrag eines Theiles der Kreisräthe die Entscheidung sämtlicher Kreisräthe eingeholt werden muß. Für die Verathung und Beschlussnahme über die Verwaltungsgegenstände setzt das Gesetz einen gewählten Rath fest, der sich jedesmal versammelt, wenn irgend ein Gegenstand vorliegt und an dessen Beschlüsse die ausführenden Behörden vollständig gebunden sind. — Bei der vollständigen Durchführung des Grundgesetzes der Selbstverwaltung ist es aber auf der andern Seite nöthig, daß, um nicht den Staat gänzlich in eine Föderation einzelner Gemeinden zerfallen zu lassen, auch die Interessen der Allgemeinheit des Staates irgend eine Gelegenheit gegeben ist, sich geltend zu machen. Der Staatsbehörde soll nun das Recht zustehen, sich durch einen Staatsanwalt bei den Verwaltungsbehörden der Gemeinden, Kreise und Bezirke vertreten zu lassen. Dieser Staatsanwalt hat das Interesse des Staats, der Allgemeinheit, wahrzunehmen und die Befugniß, von allen Beschlüssen und Maßregeln sich in Kenntniß zu setzen und die Akten einzusehen. — Heute sind die Commissarien der Nationalversammlung in der Schweidnitzer Angelegenheit, die Herren Oberlandesger.-Rath Peters, Staatsprokurator Schornbaum und Oberlandesger.-Assessor Schulz (Delitsch) nach Schweidnitz abgereist. — Von

den katholischen Einwohnern des Landes gehen der Nationalversammlung vielfach Petitionen zu, in welchen man sich gegen die Trennung der Schule von der Kirche ausspricht. — Die Commission in der Posen'schen Sache, welcher Seitens der übrigen Minister mit großer Bereitwilligkeit Akten u. dgl. zur Disposition gestellt worden sind, soll bei dem Kriegsminister Fthrn. v. Schreckenstein in dieser Hinsicht auf vielerlei Schwierigkeiten stoßen. — Die „Neue preuß. Zeitung“, welche im Sinne des spezifischen Preuenthums und für die Interessen der großen Grundbesitzer fortwährend Opposition gegen unser Ministerium, insbesondere gegen die Finanzmaßregeln des Hrn. Hansemann macht, soll auch den Oberstleutnant von Griesheim zu ihrem Mitarbeiter haben. — Man hört vielfach Klagen darüber laut werden, daß Maßregeln, welche die frühere Regierung im Widerspruch mit dem Geiste und den Bestrebungen der Gegenwart eingeleitet hat, von den durch den Umschwung der Dinge in den Besitz der Macht gelangten Staatsmännern nicht schleunigst sistirt worden sind. Dahin gehören namentlich auch die Klagen über Anordnungen des Eichhorn'schen Ministeriums in Schulangelegenheiten. Eine Lieblingsidee der beseitigten Eichhorn'schen Verwaltung des Unterrichtswesens war die Verlegung der Schullehrer-Seminarien aus den größeren Städten in kleinere Dörfer oder auf das platte Land. Noch jetzt schreiten die Unterbehörden zur Ausführung jener Anordnung und es stehen in dieser Angelegenheit vielfache Interpellationen an die Minister zu erwarten. Unter andern befindet sich auch vom Abgeordneten Zacharia eine „schleunige Anfrage mit dem Vorzug vor der Tages-Ordnung“ unter den eingegangenen Anfragen, welche die Verlegung des Seminars zu Greifswald nach dem Dorfe Steinhagen und die Unterordnung desselben unter die Leitung eines Predigers betrifft. — Eine interessante Druckschrift ist auf Veranlassung des Staatsministeriums in die Öffentlichkeit gelangt: eine vergleichende Zusammenstellung des von der Regierung vorgelegten Verfassungsentwurfs und des von der Commission entworfenen Gesetzes. Die gänzlich beseitigten Bestimmungen des ersteren, ferner die durch die Commission vorgenommenen Änderungen, und endlich die von der letzteren neu hinzugebrachten Bestimmungen sind typographisch auch äußerlich erkennbar gemacht, so daß eine Vergleichung beider Entwürfe durch die übersichtliche Zusammenstellung außerordentlich erleichtert wird. — Die mannigfachen Uebelstände, welche die landrechtliche Gesetzgebung in Betreff der Verfolgung der unehelichen Vaterschaft mit sich führt, haben den Abgeordneten Zeichmann zu dem Antrage auf Unterfagung jener Verfolgung bestimmt. Bekanntlich ist dies Verbot am Rhein durch die Bestimmung des code civil: la recherche de la paternité est interdite seit der Einführung der Napoleonischen Gesetzgebung bereits heimisch. Die Central-Abtheilung der Nationalversammlung hat in dem beantragten: den Vorschlag für jetzt zu verwerfen und ihn nur der Staatsregierung zur Berücksichtigung bei der künftigen Revision des Civilrechts anzupfehlen.

[Magdeburg-Wittenberger und Kassel-Lippstädter Eisenbahn.] Unsere Börse hat am 13ten eine große Expedition nach Magdeburg unternommen. Es handelt sich um die vielbesprochene und oft besprochene Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn. Der Staat soll sich geneigt gezeigt haben, wenn die Aktionäre unter sich einig seien, die Bahn, deren Aktien in neuerer Zeit fast schon auf Nichts reducirt waren, zu übernehmen. In Magdeburg scheint man hiermit nicht durchweg einverstanden zu sein und gleichzeitig hat die Direktion eine neue Einzahlung ausgeschrieben. Auf gestern war eine Generalversammlung angesetzt, in der man diese Fragen zum Austrag bringen wollte. Die Berliner sind in großer Kopfszahl mit einem Aktienkapital von über anderthalb Millionen hinübergezogen. Sie beabsichtigen die Einzahlung zu verwerfen und zugleich die Uebergabe der Bahn an den Staat zu vermitteln. Es scheint dies nach den langen vorausgegangenen Kämpfen ein ähnlicher Auszug zu sein, wie der, welcher vor einigen Jahren nach Paderborn gegen die Kassel-Lippstädter Bahn unternommen wurde, welche Lektüre bekanntlich von Anfang an mit der Posen-Stargarder eine Leidensschwester der Magdeburg-Wittenberger war. Nur der Posen-Stargarder ist es gelungen, sich aus der Affaire zu ziehen. Was die Kassel-Lippstädter angeht, so steht es im Augenblicke mit ihr ähnlich wie mit der Magdeburg-Wittenberger. Der Staat ist geneigt auch auf ihre Acquisition einzugehen, sofern demnächst eine der Sachlage angemessene und den Staat gegen etwaige spätere Ansprüche sicher stellende Vereinbarung zu Stande zu bringen ist. Es wird daher auch über diese Bahn binnen Kurzem eine Generalversammlung nach Paderborn berufen werden, um über die Auflösung der Gesellschaft und weitere Abtretung der Bahn an den Staat gegen angemessene Entschädigungen zu unterhandeln. Wahrscheinlich wird man hier einig sein, als in Magdeburg, da bei der weit geringer geleisteten Einzahlung

auch das Interesse zur Sache ein weit geringeres ist und alle Welt froh sein wird, der Sache enthoben zu sein.

[Nat.-Z.] In Beziehung auf eine (aus der Bresl. Ztg. entlehnte) Notiz in Nr. 129 der National-Zeitung, betreffend eine Empfehlung der „Neuen Berliner Zeitung“ durch die Postbeamten, ist uns nachstehende amtliche Mittheilung zugekommen: Die an die Herren Postbeamten Seitens des Zeitungs-Comptoirs erlassene Mittheilung vom 4ten d. M., nach welcher die Neue Berliner Zeitung zweimal täglich, des Morgens und des Abends, erscheinen wird, hat den Zusatz erhalten: „daß das hohe General-Post-Amt dieses Unternehmen von den Herren Postbeamten auf das Nachdrücklichste unterstützt zu sehen wünsche, und daß solche Vorkehrungen getroffen werden möchten, damit die betreffenden Interessenten in derselben Stunde das Abendblatt zugestellt erhielten, in welcher dasselbe eingetroffen sei.“ — Dieser Zusatz ist vom Verfasser gedachter Mittheilung aus Mißverständnis und unfug gemacht worden, da dem unterzeichneten Zeitungs-Comptoir weder schriftlich noch mündlich von dem hohen General-Post-Amt, oder von einem der Vorgesetzten des Zeitungs-Comptoirs dazu Anlaß gegeben war. Berlin, 12. August 1848. Königl. Zeitungs-Comptoir. Scheffler, als Vorsteher.

Aus dem Kreise Wangleben, 13. Aug. [Reise des Königs.] Se. Majestät, unser allgeliebter König, passirten heute auf Allerhöchstherr Reise nach Köln den hiesigen Kreis und wurden auf den festlich geschmückten Anhaltepunkten an der Eisenbahn zu Langenweddingen und Hadmersleben von Ihren getreuen Unterthanen und namentlich von den Bürgerwehren der Umgegend, welche Sr. Majestät ihre Ehrfurcht und treue Anhänglichkeit bezeigen wollten und sich in großer Zahl eingefunden hatten, empfangen. Se. Majestät geruhten, auf beiden Punkten anzuhalten und die Gefinnungen alter deutscher Treue von seinen Preußen huldvoll entgegen zu nehmen. Die innigsten Glück- und Segenswünsche und allgemeiner Jubel begleiteten Se. Majestät bei Allerhöchstherr Weiterreise. (St.-Anz.)

Magdeburg, 15. Aug. [Eine Rede, die nicht gehalten worden ist.] Der konstitutionelle Klub, die Volksversammlung, die Bürgerversammlung, der Verein der jungen Kaufleute, der Handwerkerverein, der Gesellenverein, die Maschinenfabrikaner und die Gesangsvereine hatten sich vereinigt, an der Spitze eines Fackelzuges eine Deputation an Se. Majestät den König zu senden, um denselben in einer Ansprache ihre Huldigung darzubringen und ihre Gesinnung auszusprechen. Der von diesen Vereinen erwählten Deputation wurde nach Vorlage der Anrede wegen einiger Stellen derselben vom Ministerpräsidenten v. Auerswald und dem Oberpräsidenten v. Bonin der Zutritt zu Sr. Majestät versagt. Indem wir uns noch einen genaueren Bericht zur Widerlegung unförmiger Gerüchte vorbehalten, veröffentlichen wir hiermit zunächst die Rede selbst, und deuten die vom Ministerpräsidenten gestrichenen Stellen durch fetten Druck an.

Königliche Majestät!

Wir sind Vertreter der Vereine, welche den größten Theil der Einwohner Ihrer treuen Stadt Magdeburg umfassen. Wir Alle sind durchdrungen von demselben Gefühle, von treuer und aufrichtiger Liebe zu unserm deutsch gesinnten, konstitutionellen Könige, von großer Freude über die Umgestaltung des preussischen Staates, von hoher Begeisterung für die Erhebung, für die Wiegeburt unsers deutschen Vaterlandes. Majestät, wir erkennen die große Macht, welche Gott in dieser großen Zeit in Ihre Hand gelegt hat; in Ihrer Hand liegt zum Theil das Geschick des nach Freiheit ringenden Europa. Von der Gestaltung Preußens wird die Gestaltung Deutschlands abhängen. Ohne Preußens innige Hingebung, ohne Preußens festen und dauernden Anschluß kann Deutschland nicht einig, nicht groß und mächtig sein, mit Preußen wird es die großartigste Macht der Welt. Königliche Majestät! die Fackeln, welche wir angezündet haben, die Kerzen, welche draußen die Nacht in hellen Tag verwandeln, bezeugen unsere innige Freude, Sie zum erstenmal als konstitutionellen König, als König eines freien Volkes in unserer Mitte mit Ehrfurcht und Vertrauen begrüßen zu können; bezeugen unsere treue und innige Liebe zu Ihnen. Aber sie sind auch der Ausdruck einer zuversichtlichen Hoffnung: Gew. Majestät Regierung wird Preußen festern Schrittes, als bis heute gesehen, (statt dieses Satzes sollte gesagt werden: festen Schrittes) fortführen auf der Bahn volksthümlicher Entwicklung; nie werden die Schranken wieder sich erheben, die den edlen König von seinem treuen Volke trennen. Gew. Majestät kräftiges Wort wird sicher dahin wirken, daß der Gegensatz zwischen Volk und Heer völlig beseitigt werde; Preußen wird sich das volle Vertrauen aller deutschen Stämme erwerben, wird, Gott möge es geben, Allen voranleuchten auf der Bahn der freien Entwicklung, wird den Beweis führen, daß Preußen das feste Bollwerk deutscher Freiheit, der unerschütterliche Stützpunkt deutscher Einheit ist; Preußen wird, seines Königs Großherzigkeit bürgt dafür, sich stark und groß zu augenblicklicher Unterordnung fühlen, wird der deutschen Einheit auch schwere Opfer bringen und hinter den Opfern der Gegenwart die ruhmgelohnte Zukunft erkennen. Die hohe Bedeutung Preußens kann Deutschland, kann die Welt nicht verkennen; Preußen ist sich selbst ein starker Bürger; Preußen mit seinem kernigen Volk, mit seinen trefflichen Einrichtungen, mit seiner Fülle geistiger und materieller Kräfte wird und muß an Deutschlands Spitze treten. Preußen erwerbe sich das volle, unbedingte Vertrauen der edlen deutschen Völker

und Gw. Majestät werden der Stolz nicht bloß Preußens, sondern des deutschen Vaterlandes sein. Gw. Majestät werden durch Vertrauen gerufen an Deutschlands Spitze treten, werden das einige, mächtige Deutschland einer großen Zukunft unter Gottes Beistande entgegenführen. Das ist unsere freudige Zuversicht. In dieser Zuversicht rufen wir aus bewegtem Herzen: Heil unserm Könige, Heil dem Könige, dessen Schild, dessen Macht die Liebe eines edlen, treuen Volkes ist. (Magd. 3.)

Neustadt-Eberswalde, 14. August. Zu dem gestern hier in dem Zainhammer, welcher von hohen, mit herrlichen Buchen bewachsenen Bergen umgeben ist, gehaltenen Volksgesangsfeste waren allein aus Berlin in vier Extrazügen mehr als 5000 Personen herübergekommen. Aus anderen Gegenden mochten sich wohl noch einmal so viel eingefunden haben, so daß man die Zahl der Gäste, welche gestern hier anwesend waren, wohl auf 15,000 anschlagen kann. Bei der gestern Morgen, um 6½ Uhr, am Eisenbahnhof in Neustadt-Eberswalde erfolgten Ankunft des zweiten Berliner Eisenbahnzuges, wobei sich der Musiklehrer Franz Mücke, von dem dieses Volksfest ausging, als Festordner mit einem großen Theil der Berliner Chöre befand, wurde derselbe von dem Neustädter Handwerker-Verein, dem sich die übrigen schon angekommenen Chöre und Gäste angeschlossen, mit Musik und Fahneneschwenken herzlich begrüßt, und darauf nach dem Wasserfall geführt, wo von den Neustädtern Alles zur größten Ueberraschung festlich geschmückt war. Einen imposanten Anblick gewährte der unter freiem Himmel aus Blumenkränzen und Laubgewinden dazu geschaffene Fest-Tempel, an dessen Spitze die deutsche und preussische Fahne prangten, unter welchem die Chöre mit ihren Fahnen aufgestellt standen. Auf den Bergen umher saßen und standen die dichtgedrängten Zuhörer, lauschend auf Alles, was vorging, und mit Freudenschüssen Beifall spendend Allem, was von den Chören vorgetragen wurde. Kein Unfall störte dieses Fest. (Sp. 3.)

Stettin, 12. August. [Steh-Klubs. Cholera.] Von Südwest und Nordost ist unsere Stadt fast zugleich von dem „souverainen Linder-Klub“ in Berlin und von der Cholera infiziert worden. Denn wenn dieser Tage mehrere Todesfälle unter den unzweideutigsten Cholera-Symptomen jener vorgekommen sind, so zeigen sich auch seit Kurzem bei uns die Anfänge jener abendlichen Straßen-Versammlungen, die nach ihren Appellplätzen, dem Kohl- und Krautmarkt, hier den Namen Kohl- und Krautklubs führen. Ihre Stehungen werden gewöhnlich um 9 Uhr eröffnet und nach 10 Uhr vernachlässigt. Vorgestern haben sie „das deutsche Lied“ dadurch entwürdigt, daß sie an dasselbe eine Kagenmusik angeschlossen; gestern sind sie deshalb von der Bürgerwehr aufgelöst worden. Ob Cholera — oder nicht, das konnte gestern noch die Frage sein; heute ist dieselbe leider mit ja entschieden. 5 Cholerafälle sind bereits constatirt; 1 Erkrankter befindet sich noch in der Behandlung. Uebrigens ist die Sanitäts-Commission unter dem Vorsitz des Hrn. Oberbürgermeisters Wartenberg schon zusammengetreten, die Cholerazimmer des Krankenhauses sind eingerichtet. An uns aber ist es diesem ungeliebten Gast mit ruhiger Besonnenheit entgegenzutreten. (St. Bl.)

Königsberg, 12. August. [Kagenmusikern. — Mordanfall.] Endlich hat nun auch Königsberg seine Kagenmusikern erlebt. In voriger Nacht wurden nicht weniger als 8 dargebracht, und die Einwohner in den verschiedensten Stadttheilen wurden auf die unangenehmste Weise in ihrer Ruhe gestört. Die Charivaris, die immer von einer und derselben Gesellschaft ausgeübt wurden, galten den Vorstehern des kürzlich hier ins Leben getretenen Preußenvereins (der schon bei seinen beiden ersten konstituierenden Versammlungen sehr vielen Skandal erdulden mußte) einigen bekannten Mitgliedern desselben, die zur Theilnahme an dem Verein durch Plakate aufgefordert hatten und ein paar andern mißliebigen Personen. Die Vorsteher des Preußenvereins: Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter und Hauptmann Jany, Commerzienrath Hirschberg und Partikulier Fischer erlebten den ärgsten Skandal, ferner der Professor und Direktor des botanischen Gartens Dr. Meyer und der Rittmeister (im Generalstabe) v. d. Goltz. Vor des letzteren Wohnung hätte der Exceß bald eine sehr ernstliche zu bedauernde Wendung genommen, denn der Insultirte öffnete ein Fenster und drohte unter die Menge zu schießen, auf's Heiligste versichernd, daß er mehrere Pistolen und Gewehre mit Wolfshagel geladen habe und den Plan ausführen werde, wenn man sich nicht sofort entfernen oder etwa sein Haus stürmen würde, wozu übrigens auch bereits von Einigen der Anfang gemacht war. Die Kagenmusiker entfernten sich darauf auch wirklich und gingen bald gänzlich auseinander. Nirgends hat man ein Einschreiten der Bürger-

wehr, der Polizei oder des Militärs bei dem entsetzlichen Lärm und Skandalen wahrgenommen, sondern man ließ es völlig ungestört geschehen. Von einzelnen Polizeibeamten sind aber doch mehrere Personen, namentlich die Hauptanführer und Anstifter arrestirt und hat man dieselben heute bereits aufs Polizeibureau citirt. Die Leute, die die Excesse verübten, gehörten sämmtlich den gebildeten Klassen an, und zwar besonders Commis, Literaten, Bürger, von welchen mehrere dem demokratischen und dem Volkswehr-Klub angehören; man will auch nicht eine einzige Person aus den niederen Ständen namentlich der arbeitenden Klassen gesehen haben. Man befürchtet für die nächsten Nächte Unruhen. — Vorgestern fiel ein 16-jähriger Junge zwei Soldaten auf der Straße an, brachte dem einen eine lebensgefährliche und dem andern eine leichte Wunde mit einem Taschenmesser bei. Wie man hört ist ein im Preußenverein zwischen diesen Soldaten und dem Jungen vorgefallener Streit die Ursache zu der Verübung des Mordanfalles gewesen. Er soll als er mit dem Messer nach jenen Leuten stach, die Worte ausgestoßen haben: „ich werde Euch lehren deutsch und nicht preussisch gesinnt zu sein.“ (Voss. 3.)

Düsseldorf, 13. Aug. [Empfang des Prinzen Friedrich.] Gestern Abend kehrte Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich von Preußen von Berlin in unsere Mitte zurück. Als bald sammelte sich das gesammte Bürgerwehroffizierscorps, um den „ersten Bürger des Rheinlandes“ mit Musik und Gesang zu bewillkommen. Der Regierungspräsident und die Stadtverordneten waren ebenfalls gegenwärtig. Dem Zuge gesellten sich tausende von Menschen zu. Se. königl. Hoheit stand bei Ankunft desselben auf dem Balkon des Schlosses, doch eilte der verehrte Mann sogleich in die Mitte seiner „Mitbürger“, welche ihm ein donnerndes Hoch zuriefen. Der erste Beigeordnete Hr. Dieze begrüßte den Prinzen zuerst, sodann der Chef der Bürgerwehr, Hr. L. Cantador, welcher in kurzen schönen Worten die Gefühle Düsseldorfs aussprach, „daß, wie auch immer die Zeiten sich geändert haben mögen, und was uns auch die Zukunft noch bergen mag, die Hochachtung, die Liebe zu dem verehrten Prinzen dieselbe bleibe.“ Se. königl. Hoheit dankte sichtbar erfreut und gerührt mit den Worten, daß er davon überzeugt sei unter allen Verhältnissen. Sodann unterhielt sich der Prinz mit den meisten Bürgeroffizieren aufs Freundlichste, während unser Männer-Gesangverein herrliche Lieder sang und die Musik abwechselnd spielte. Unter allgemeinem oft wiederholtem Hoch ging Prinz Friedrich ins Schloß zurück, und der Zug bewegte sich gegen die Stadt. (Düsseld. 3.)

Köln, 13. August. [Ankunft des Reichsverwesers.] So eben trifft Se. kaiserl. Hoheit der Reichsverweser unter feierlichem Glockengeläute und Geschüßedonner hier ein. Tausende harrten seit 3 Uhr Nachmittags an den Rheinufern trotz des starken Regens. Das Dampfschiff „Schiller“, welches die königliche Dampfschiffahrts-Gesellschaft dem hohen Herrn zur Verfügung gestellt hat, war mit Kränzen und Flaggen geschmückt und von mehreren Hundert Festgenossen, meistens Deputirten aus Frankfurt, besetzt. Auch viele Damen, Frauen der Deputirten und Eingeladenen, hatten an der Festfahrt Theil genommen. Se. kaiserl. Hoheit steigt bei dem Regierungspräsidenten v. Wittgenstein ab. Es haben sich alle Civil- und Militärbehörden bereits Nachmittags dort eingefunden, um denselben zu empfangen. Die Bürgerwehr giebt die Ehren-Posten. Heute Abends 9 Uhr wird ein Fackelzug zu Ehren des Reichsverwesers stattfinden, ebenso morgen Abend ein Laternen-Zug, zu dem schon viele Tausend Theilnehmer sich angemeldet haben. Die Stadt Koblenz hatte dem Reichsverweser ein Mittags-Essen angeboten, und derselbe die Einladung angenommen. Hierdurch ist die Ankunft in Köln verspätet. — Se. Majestät der König wird morgen Abend gegen 6 Uhr erwartet und feierlich eingeholt werden. Der Empfang des Monarchen wird eben so herzlich als großartig sein. Daß Störungen irgend einer Art stattfinden sollten, daran denkt Niemand. (M. 3.)

Krieg mit Dänemark.

Altona, 14. August. Während die Reichstruppen, welche, nach dem Ausdrucke der National-Versammlung, den dänischen Krieg rasch und mit einem Schlage beenden sollen, schon zum Theil an ihrem Bestimmungsort, Schleswig, eingetroffen und noch weit mehrere auf dem Marsche sich hierher befinden, heißt es in den Zeitungen, „daß Preußen beauftragt sei, im Namen des Reiches wegen des Friedens zu unterhandeln. Nach dem, was vorgefallen, d. h. nachdem die Treulosigkeit des Königs von Dänemark offenbar geworden, nach dem er sein eigenes Land mit Krieg überzogen und fremde Kriegsvölker in dasselbe selbst geführt, kann und wird Schleswig-Holstein ihn nie und nimmer als seinen Fürsten anerkennen. — Wir werden keinen Frieden anerkennen, der die Personal-Union zur Bedingung macht. Wir werden dann, wenn die Hülfstruppen zurückgerufen werden, auf eigene Faust den Krieg fortsetzen und Deutschland, dessen sind

wir gewiß, wird uns abermals seine rüstigen Söhne zu Hülfe senden. Das deutsche Volk wird uns nicht zu Grunde gehen lassen, es wird unsern gerechten Weheruf sein Ohr nicht verstopfen; es wird uns beistehen und uns aus den Klauen unserer Tyrannen, der Dänen, retten. Keine Personal-Union mehr, ist das einmüthige Geschrei von ganz Schleswig-Holstein. Wir können Dänemarks König weder lieben noch achten. Die Bedingungen, unter denen Frieden mit Dänemark geschlossen werden kann, sind: Die Anerkennung Schleswig-Holsteins als Schleswig-Holsteinscher Staat, der in seiner Integrität Deutschland angehört; die Aufhebung und die gänzliche Trennung von Dänemark; eine gemeinschaftliche Verfassung, und die Auslieferung aller im Besitze Dänemarks befindlichen Gegenstände, an welchen den Herzogthümern das alleinige Eigenthum zusteht. Aber solche Bedingungen können nur mit dem Schwerte in der Hand errungen werden. Die Geschichte zeigt, daß Dänemark nur, wenn der Feind in seinem Lande stand, zum Frieden geneigt war. Die Diplomatie wird solchen Frieden nicht erlangen; und einen andern nehmen wir nicht an! — Keine Personal-Union! — Morgen wird in Kiel die Landesverfassungsversammlung eröffnet. Der Sitzungs-saal soll aber so klein sein, daß er kaum mehr als 150 Zuhörer fassen kann. Die Kommission zur Ausarbeitung des Verfassungsentwurfs soll ihre Arbeit bereits vollendet haben, und wird sich beilegen, den Verfassungsentwurf der Landesverfassungsversammlung zur Berathung vorzulegen. — Der Reichsminister Heckscher nebst dem Unterstaatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Mevissen, werden, wie uns aus Rendsburg geschrieben wird, daselbst erwartet. — Laut dänischen Blättern ist in Kopenhagen die Cholera ausgebrochen, wovon 70 Personen bereits ergriffen und 30 gestorben waren. — Das Faedrelandet macht in einer Einfindung wiederholt auf eine Blokade der Eider, Neustadts, Heiligenhafens und Lübeck aufmerksam, und fordert auch die Regierung auf, durch Circulare die dänischen Konsuln zu veranlassen, die „falschen“ Schiffspässe zu diskreditiren, welche unter andern Reventlow-Eriminil in Altona im Namen des Königs an Schiffe der Herzogthümer ausstelle, die auf der Eibe die deutsche Flagge, natürlicherweise aber sonst den Dänebrog aufzögen. — In Nordschleswig unterbreiten die beiden Dänen Flor und Laurids Skau eine Adresse an die National-Versammlung zu Frankfurt, welche gegen die Aufnahme Schleswigs in das deutsche Reich protestirt. — In der am 10. d. in Kiel versammelt gewesenen deutschen Vereine ward der Petitionsentwurf verlesen, den jene an die Landesversammlung einzureichen beabsichtigen, um dieselbe zu ersuchen, nochmals den Gesammtwillen Schleswig-Holsteins dem Reichsverweser und der Nationalversammlung kund zu geben. Die Majorität entschied für die sofortige Erledigung dieser Angelegenheit, indem die Landesversammlung dadurch sogleich veranlaßt werde, zu zeigen, wie sie sich den Wünschen des Volkes gegenüber zu verhalten gedenke. Da die Ausdrücke wegen der Personal-Union mehr in Form eines Wunsches ausgedrückt waren, so erhoben sich mehrere Mitglieder dagegen, indem sie sagten: man habe nicht zu wünschen, sondern man sei zu fordern berechtigt. Ein König, der seine beschworenen Eide gegen sein Volk gebrochen, die Gerechtsame desselben mit Füßen getreten, die Kinder des Landes theils habe gefangen genommen, theils erschossen lassen, habe sein Recht als Fürst von Schleswig-Holstein vollkommen verwerkt. — Der frühere Herzog von Braunschweig, Karl X., Ludwig Philipp, wurden vom Throne gestürzt, weil sie die Rechte ihrer Völker nicht respektirten. Keine der europäischen Dynastien hat versucht, das Volk jener Länder wieder an ihre vertriebenen und abgesetzten Fürsten zu schmieden; sollten unsere Rechte nicht eben so heilig sein, als die jener Völker? Sollte unser Wunsch, unsere Forderung nicht auf dieselbe Anerkennung ein Anrecht haben, als jene eben erwähnten faits accomplis?

Deutschland.

Hamburg, 12. August. [Deutsche Kriegsschiffe.] Die von dem hiesigen Comité für eine deutsche Kriegs-Marine ausgerüsteten Schiffe wurden heute von demselben in Augenschein genommen. Bei dieser Gelegenheit hatten die Offiziere der Schiffe sich vereinigt, das Comité an Bord des „Deutschlands“ mit einem Frühstück zu bewirtheten, an welchem auch einige Mitglieder des Senats und mehrere hier anwesende Offiziere der durchreisenden Reichstruppen Theil nahmen. Daß es dabei an patriotischen Trinksprüchen, unter dem Donner der Geschütze ausgedrückt, nicht fehlte, versteht sich von selbst. Die Schiffe sind jetzt dem Besuche des Publikums gegen Karten zugänglich; Alle, denen ein Urtheil in der Sache zusteht, vereinigen sich in der Anerkennung, daß hier etwas nicht Gewöhnliches geleistet sei, und daß die kleine Flottille einen glücklichen und einen sehr gebiigen Anfang bilde für eine deutsche Kriegsflotte. In der That nimmt das kleine Geschwader, 3 Dampfschiffe und 2 Segelschiffe, von welchen letzteren namentlich der

*) Unter die an der Cholera Verstorbenen gehört der Commandeur des hiesigen Füsilier-Bataillons, Oberstlieutenant Schmidt, welcher an die Spitze der preussischen Marine gestellt werden sollte. Er hat nämlich einen großen Theil seines Lebens auf der See zugebracht, von der Pike auf dienend, bis er im Jahre 1815 mit ins Feld gezogen ist. Sein Verlust wird allgemein bedauert. (Corresp.)

„Deutschland“ von 32 Kanonen als besonders stark und allen an ein Kriegsschiff zu stellenden Anforderungen entsprechend, zu bezeichnen ist — mit einem in der Vorstadt St. Pauli neu erbauten Kanonenboot sich stattdlich genug aus. Völlig ausgerüstet und bemant liegen die Schiffe im Hafen; das Ergebnis der schwankenden Verhandlungen wird darüber entscheiden, ob sie schon in der nächsten Zukunft, ob sie noch in dem Kampfe, durch welchen ihre Ausrüstung veranlaßt wurde, Gelegenheit haben werden, ihre Tüchtigkeit zu bewähren. (B.-H.)

* **Hamburg, 15. Aug.** [Volksversammlung.] Gestern fand eine außerordentliche Versammlung des Bürgervereins statt, bei der der Zudrang der hiesigen Einwohner aller Stände so groß war, daß die Leute, trotz des großen imposanten Saales mit geräumiger Tribüne im Schneideramthause, nicht alle Platz finden konnten und der Nachzug mußte sich auf dem Hausflur placieren. Eine große Volksmenge versammelte sich nach und nach vor dem Hause der Bürgervereinsversammlung und die harrende Menge frug die Ab- und Zugehenden nach den Propositionen und Beschlüssen, die in der von einer stürmischen aber würdigen Diskussion belebten Versammlung bereits gefaßt waren oder noch gefaßt werden sollten. Das Central-Comité der verbündeten Vereine hatte gleichzeitig eine außerordentliche Sitzung abgehalten. Beschlossen wurde die Abfassung einer Proklamation an die gesammte Bürgerwehr, in welcher dieselbe belehrt werden soll, daß man auf friedlichem, geseglichem Wege zur Bildung einer konstituierenden Versammlung schreiten, daß man die Wohlfahrt der Hamburger durch eine vernünftige, volksthümliche Verfassung fördern wolle. Donnerstag, am 17. d. soll, wie heute bestimmt worden, eine große Generalversammlung der Reformvereine und Reformfreunde stattfinden, wo die weiteren Maßnahmen in dieser unsere politische Zukunft entscheidenden Sache beschlossen und vorbereitet werden. Der Senat hat sich in einer heutigen Reichssitzung dahin ausgesprochen, daß er den Wunsch der nun „größeren Majorität der Bevölkerung“, eine konstituierende Versammlung zu berufen, ernstlich in Erwägung ziehen, und die Genehmigung hierzu von dem in den nächsten Tagen versammelten Bürgerconvent besonders einholen werde. Dieser Bürgerconvent (erbgeessene Bürgerschaft) besteht aus lauter Leuten, die immer mit den hohen Herren den Kopf weidlich flechten und pflegen. Die Reaktion ist hier sehr thätig, sie hat sich gegen die „Wähler“, dem Vernehmen nach, mit guten Knütteln versehen, um sie in geeigneten Fällen in Anwendung zu bringen; die Knüttel sind in London gearbeitet und sollen von dort dieser Tage hergesandt werden. Dies ist Thatsache.

Hannover, 12. Aug. [Erklärung des Gesamtministeriums in der deutschen Sache.] Die Deputation des hiesigen Volksvereins, welche bekanntlich mit denen von Celle und Hildesheim am 9. dem Könige die Volkspetition um nachträgliche Vollziehung der militärischen Huldigung für den Reichsverweser überreichte, macht so eben Nachfolgendes bekannt: Die Antwort des königl. Gesamtministeriums auf die Adresse vieler Einwohner der Städte Hannover, Hildesheim und Celle vom 9. d. M. wird den Unterzeichnern hierdurch zur Kenntniß gebracht. Die auf heute angesagte Volksversammlung zur Vorlage und Genehmigung eines geeigneten weitem Beschlusses wird baldmöglichst berufen werden. „Die unter dem 9ten d. M. Sr. Majestät überreichte Eingabe einer größeren Anzahl von Einwohnern der Städte Hannover, Celle und Hildesheim ist von Allerhöchstdemselben uns zur Bescheidung übergeben und sind wir im Stande, darauf den Bittstellern Folgendes zu eröffnen: Se. Majestät haben aus der gedachten Eingabe gern ersehen, daß die Bittsteller diejenigen Aufopferungen, mit welchen Se. Majestät zur Förderung der Freiheit und Einheit Deutschlands mitzuwirken seit dem März d. J. sich stets haben bereit finden lassen, dankbar erkennen und die Gefühle Sr. Majestät rüchlich der glücklich vollzogenen Wahl des Reichsverwesers theilen. Se. Majestät beharren in der unveränderten Ueberzeugung, daß die Erhaltung des Friedens, der Wohlfahrt, der Freiheit, der Ehre und des Rechts in Deutschland nur zu erreichen sind durch die innigste Verbindung aller Theile des gesammten Vaterlandes, daß aber diese nur allein zu erstreben sei auf dem Wege der wahren innern Einigung und des gegenseitigen Vertrauens und nicht erreicht werden könne durch bloße äußere Formen, welche bei der großen Verschiedenheit der deutschen Staaten ihrer notwendigen äußern Verbindungen und ihrer innern Zusammensetzung nur durch den wahren Geist der Eintracht den Verhältnissen angepaßt werden können. Wenn Se. Majestät es für Ihre Pflicht gehalten, sich über diese Schwierigkeiten stets mit völliger Offenheit zu äußern, weil ja dieselben nur dann vermieden werden können, wenn man sich ihrer nach allen Seiten hin vollkommen bewußt ist: so ist die angestrengteste Thätigkeit deshalb nur um so mehr stets darauf gerichtet gewesen und wird ferner darauf gerichtet sein, dieselben in der Art zu be-

seitigen, daß kein Theil Deutschlands der vollständigen Theilnahme an der zu gründenden Verfassung entzogen und keiner in seiner Freiheit und seinem Rechte unbillig beeinträchtigt werde. Se. Majestät haben zu bedauern, daß diese Ihre Handlungsweise zur Zeit nicht überall in ihrer richtigen Bedeutung erkannt ist. Allerhöchstdieselben dürfen aber vertrauen, daß solche, wenn sie einmal im Zusammenhange zu übersehen sein wird, sich der Anerkennung nicht bloß Ihrer getreuen Hannoveraner, sondern aller derer zu erfreuen haben werde, die es mit Deutschlands Einheit und Recht wahrhaft gut meinen. Wenn nun die Bittsteller die Beforgniß hegen, daß Conflitte der Regierung Sr. Majestät mit der provisorischen Centralgewalt entstanden seien, welche allerdings beklagenswerthe Folgen mit sich führen könnten: so gereicht es uns zur Genugthuung, denselben ferner eröffnen zu können, daß zu dieser Beforgniß durchaus kein Grund vorliegt, daß vielmehr die geschäftlichen Verbindungen auf völlig befriedigende Weise ihren Fortgang haben, und daß namentlich wegen des Verhältnisses der Truppen zur provisorischen Centralgewalt denselben durch allerhöchste Generalordre vom 6. d. M. das Nöthige bereits mitgetheilt. Ueberdies ist die Anlegung der deutschen Farben an den Fahnen und Cocarden von Sr. Majestät bereits beschlossen und wird noch darüber der Armee das Nöthige förderndst eröffnet werden. (S. gestr. Btg.) Hannover, den 11. August 1848. Königlich hannoversches Gesamtministerium. Bennisen.

Schwerin, 12. August. [Eine neue militärische Dekoration.] Se. königl. Hoheit der Großherzog hat nachstehende Verordnung erlassen: „Wir Friedrich Franz 1c. thun hiermit kund, daß Wir Uns bewogen gefunden haben, zur Belohnung für Auszeichnung im Kriege ein Militär-Verdienst-Kreuz zu stiften. Dies Kreuz besteht aus Kanonenmetall, enthält auf der Vorderseite die Inschrift: „Für Auszeichnung im Kriege,“ auf der Rückseite Unseren Namenszug nebst der Jahreszahl 1848, und soll an einem hellblau-seidenen Bande mit schmaler rother und gelber Einfassung auf der linken Brust getragen werden.“

Homburg, 10. Aug. [Vereinigung mit Hessen-Darmstadt.] Nachdem vergangenen Winter der junge Erbprinz in Bonn gestorben ist, hat die direkte Erbfolge damit ihr Ende erreicht. Der regierende Landgraf ist bereits ein alter Herr und leidet an einer unheilbaren Brustwassersucht, so daß der Tod jeden Augenblick erfolgen kann. Sein Bruder, Prinz Ferdinand, ist ein vollkommener Misanthrop, lebt in der größten Abgeschlossenheit und hat bereits auf jedes Regierungsrecht verzichtet. Nach dem Rechte der Agnaten fällt die Landgraffschaft an Hessen-Darmstadt, mit dessen Gebiet sie in ihrer größeren Ausdehnung zusammenhängt. Der Zeitpunkt dieser Vereinigung scheint früher eintreten zu sollen, als nach dem natürlichen Verlaufe, denn wir hören so eben, daß der Landgraf die in nächster Woche zum ersten Male sich versammelnden Stände, fünfzehn der Zahl nach, mit der Anzeige seiner Abdankung eröffnen wolle. Die Verabredungen wegen der sofortigen Besitznahme von Seiten des Großherzogthums sollen in Darmstadt bereits getroffen worden sein. (K. Z.)

Österreich.

Wien, 14. August. [Proklamation des Kaisers.] Im Laufe des gestrigen Tages ist folgende Proklamation erschienen: An Meine getreuen Wiener! Der gestrige Tag, an welchem Ich in Eure Mitte zurückkehrend, die schönsten Beweise Eurer alten unveränderlichen Liebe erntete, wird Mir und allen Gliedern des kaiserlichen Hauses unvergesslich bleiben. Möge er als feierlicher Gedächtnistag des neuen Bundes zwischen einem freien Volke und seinem konstitutionellen Kaiser in der Geschichte des Vaterlandes ewig glänzen; mögen auch fernerhin Friede, Eintracht, Ordnung und Gesehmäßigkeit herrschen, damit unter ihrem Schirme der Aufbau unseres neuen verfassungsmäßigen Staates zum Heil und Segen aller Völker Österreichs gedeihe und sich kräftige. Im Vereine mit den selbstgewählten Vertretern derselben und unterstützt von Meinen verantwortlichen Räten hoffe Ich die schwere, von der Vorsetzung Mir beschiedene Aufgabe, die neue Constatuirung des Vaterlandes rühmlich zu Ende zu führen. Ferdinand.

* **Wien, 15. August.** [Ungarn und Croatien.] Die Krisis zwischen Kroatien und Ungarn ist endlich in ihr letztes Stadium, wo nur allein das Schwert entscheidet, eingetreten. Die Sache Croatiens ist die Sache des Kaiserthums und einer zukünftigen Central-Gewalt. Das ungarische Ministerium, aus welchem der Präsident Graf Bathiany auszuschneiden droht, wird bis zur Stunde von Kossuth beherrscht. Es fehlt indessen an Geld, und die von Kossuth in Umlauf gesetzten Banknoten verlieren seit ihrem Erscheinen $\frac{1}{3}$ pCt. Von heute an soll das Civil und Militär in Ungarn mittelst dieses Papiergelds ausbezahlt werden. Es ist natürlich, daß dies die allgemeine Unzufriedenheit noch vermehren muß. Der Palatin Erzherzog Stephan ist seit Samstag zur Begrüßung des Kaisers hier. Der eigentliche Zweck seiner Mission soll gewesen sein, den Kaiser nach Ofen ein-

zuladen. Allein dieser wird nichts ohne den Rath seines verantwortlichen Ministeriums unternehmen.

* **Kriegsschauplatz.** Nach den heutigen Berichten vom Kriegsschauplatz vom 11. hatte sich in Mailand nichts verändert. General Fürst Schwarzenberg hatte das Generalkommando allort übernommen. Peschiera hatte seine Thore geöffnet. Osoppo wird heute übergeben, und in Triest hatte nach Berichten vom 12. der sardinische Admiral Albini dem General Giulay die Anzeige gemacht, daß er unverzüglich die Gewässer von Triest verlassen und nach Genua zurücksegeln wird. Unsere Flotte bereitet sich vor, unverzüglich nach Venedig abzusegeln, um dort die Blockade zu beginnen. Schrecken und Verwirrung herrscht in Venedig. Eine große Partei verlangt bereits schnell zu capituliren.

[Der Waffenstillstand.] Zufolge einer dem Kriegsministerium so eben mittelst Courier zugekommenen Meldung des Feldmarschalls Grafen Radetzky aus Mailand vom 9. Aug. hat derselbe am genannten Tage mit dem Könige von Piemont einen sechswöchentlichen Waffenstillstand, wie folgt, abgeschlossen:

Waffenstillstand, welcher zwischen der österreichischen und sardinischen Armee zur Vorbereitung von Friedensunterhandlungen geschlossen worden ist. — Art. 1. Die Demarkationslinie zwischen beiden Armeen wird die betreffende Staatsengränge selbst bilden. (Ticino.) Art. 2. Die Festungen Peschiera, Rocca d'Anso und Osoppo werden durch die sardinischen und verbündeten Truppen geräumt und der k. k. Armee übergeben. Die Uebergabe erfolgt drei Tage nach Bekanntmachung gegenwärtiger Convention. In diesen Festungen wird alles den Oesterreichern angehörige Dotationsmaterial zurückgestellt. Die abziehenden Besatzungen nehmen ihr Material, Waffen, Munition und Kleidungsstücke, welche sie dahin gebracht haben, mit, und kehren in Etappenmärschen auf dem kürzesten Wege in die sardinischen Staaten zurück. Art. 3. Die Staaten von Modena, Parma und die Stadt Piacenza mit ihrem Vertheidigungsrayon, werden von den Truppen Sr. Majestät des Königs von Sardinien, drei Tage nach Bekanntmachung vorstehender Convention geräumt. Art. 4. Diese Convention erstreckt sich auch auf die Stadt Venedig und das venetianische Festland. Die sardinischen Streitkräfte zu Wasser und zu Land, verlassen somit die Stadt, deren Forts und Hafen, um in die sardinischen Staaten zurückzukehren. Die Landtruppen können ihren Rückzug auf einer beliebigen Straße bewerkstelligen. Art. 5. Personen und Eigenthum in den vorgenannten Städten werden unter den Schutz der kaiserlichen Regierung gestellt. Art. 6. Dieser Waffenstillstand wird 6 Wochen dauern, um die Friedensunterhandlungen einleiten zu können. Nach Verlauf dieser Frist soll derselbe entweder durch gemeinschaftliches Uebereinkommen verlängert, oder aber acht Tage vor dem Wiederbeginne der Feindseligkeiten aufgekündigt werden. Art. 7. Es sollen von beiden Seiten Commissäre ernannt werden, um auf die freundschaftlichste und geeignetste Weise dem Vollzuge der obigen Artikel vorzustehen. Hauptquartier Mailand, den 9. August 1848. Hef, m. p. FML. General-Quartiermeister der Armee. Gr. Salsasco, m. p. Chef des Generalstabs der sardinischen Armee.

Prag, 12. August. [Promemoria des Studenten-Ausschusses.] Vorgestern kam die in voriger Woche nach Wien abgesandte Deputation des hiesigen Studenten-Ausschusses wieder zurück. Das Promemoria, welches sie dem Minister des Innern überreichten, lautet folgendermaßen: „Eure Excellenz! Der Prager Studenten-Ausschuß drückt ehrfurchtsvoll durch seine hier unterzeichneten Mitglieder den wärmsten Dank aus für die durch das hohe Ministerium bewerkstelligte Linderung der unconstitutionellen Zustände Prags, kann aber nicht umhin dem hohen Ministerium noch folgende Thatsachen zur Kenntniß zu bringen, die den Zustand Prags nicht als constitutionell erscheinen lassen. — Noch stehen bei allen Thoren doppelte und vierfache Wachen, noch sieht Prag durch das Bivouaquieren und Herumlageren der Truppen auf den Straßen einem Heerlager ähnlicher als einer constitutionellen Stadt. Noch sind die drohenden Feuerschlünde auf allen Höhen Prags gegen die Stadt gerichtet, der National-Garde und der Legion ist das Waffentragen untersagt, ja es sind diesen Körperschaften nicht einmal jene Avarial-Waffen zurückgestellt, die ihnen zufolge hohen Ministerial-Rescripts in den Märztagen verabfolgt und in den Junitagen abgenommen wurden. Insbesondere darf die Studenten-Legion bis jetzt keine National-Garden-Funktion verrichten, wir hören täglich von der Fortsetzung der Untersuchungen in der Stadt und im Lande wegen der Juniereignisse und befürchten mit Grund, daß man an nichts weniger als ein gänzlich Auflösen der Studenten-Legion von Seite der Prager Behörden denke, um dadurch den Muth und die Wirksamkeit der National-Garde (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

zu lähmen. — Muß Prag nicht an eine Reaction glauben, wenn die gemessenen Befehle eines liberalen Ministeriums von den Regierungs-Behörden in Prag nicht in ihrem ganzen Umfange vollzogen werden? Ja wenn es sogar nach Allem, was in Prag vorgeht, den Anschein gewinnt, daß das Militär absichtlich einen neuen Conflict herbeizuführen strebe? — Wir bitten daher, das hohe Ministerium geruhe die Vollziehung seiner liberalen Maßregeln strengstens zu verlangen, durch Verwechselung der Prager Garnison und des General-Kommandanten Fürsten Windischgrätz und durch die Zurückführung der Garnison auf den gewöhnlichen Stand die Beruhigung der Einwohnerschaft und durch diese einen dauernden constitutionellen Zustand herbeizuführen. — (Folgen die Unterschriften.)

(A. B. von Böhmen.)

Die Gazeta Krakowska bringt heute eine Erwiderung auf den Artikel Betreffs der Anrede an die Soldaten, den wir in Nr. 189 d. Z., als aus jenem Blatte entnommen, den Lesern mitgetheilt haben. Die Erwiderung lautet in wortgetreuer Uebersetzung also: „Als Antwort auf den Artikel der Krakauer Zeitung vom 12. August Nr. 182, unterzeichnet mit den Buchstaben K. M. B., wiederholen wir bloß die Worte, welche Sr. Excellenz der Feldmarschall, Graf Schlik, am 8. nach der Andacht, zu den versammelten Soldaten gesprochen hat: Soldaten! Wir haben uns an diesem Orte versammelt, um den Sieg unsrer Armee in Italien feierlich zu begehen. Mit Ruhm bedeckt sind unsere Soldaten siegreich in die Lombardei eingezogen. Laßt uns also aus vollem Herzen auf das Heil unseres allergnädigsten constitutionellen Kaisers, unserer tapferen Waffengefährten und des in Kämpfen ergrauten, geliebten Marschalls Radetzky ein dreifaches „Hoch“ ausbringen! — Den Verfasser jenes Artikels, erklären wir daher öffentlich wegen der falschen Mittheilung von dem Inhalte der Anrede, als einen frechen Lügner: General-Major Baron Moltke, General-Major v. Herky, Oberst Hlawaczek, Oberst Stranský, Baron Siegenthal, Oberst Jeremicz, Oberst Bamberg, Major Brunner, Baron Trenk, Baron Schneider, Graf Neipperg, Czola.“

Donau-Fürstenthümer.

* Von der wallachischen Grenze, 8. August.

[Ein Ultimatum von Seiten der Türkei.] Eben eingehenden Nachrichten aus Bukarest vom 5. zufolge hat der großherliche Kommissär Soleyman Pascha von Giurjevo, wo er mit 12000 Mann türkischen Truppen eingerückt ist, ein Ultimatum an die provisorische Regierung nach Bukarest geschickt, worin er Herstellung des Status quo vom Jahre 1831, Restauration des geflüchteten Fürsten Bibesco und alsbaldige Auflösung der provisorischen Regierung verlangt, widrigenfalls er sich unverzüglich mit seinen Truppen nach Bukarest in Marsch setzen werde. Er hat einen Termin von 24 Stunden zur Antwort gegeben. Das türkische Ultimatum schließt indessen Verwaltungsreformen keinesweges aus, sondern hält sich fest an das mit Rußland gemeinschaftlich abgeschlossene Statut vom Jahre 1831 für die Fürstenthümer. Es ist natürlich, daß in Bukarest an Widerstand nicht zu denken ist. Es herrschte Ruhe.

Frankreich.

Paris, 12. August. National-Versammlung. (Sitzung vom 12.) Nach Verlesung des Protokollles werden unter großer Unaufmerksamkeit der Versammlung mehrere Gesetzesvorschläge von localem Interesse votirt. — Hierauf folgt der Bericht über eine Menge von Petitionen, unter denen sich auch eine des „Central-Ausschusses der deutschen Republikaner“ befindet, die sich beschweren, von Straßburg gewaltsam nach Chalons gewiesen worden und überhaupt von der französischen Regierung verfolgt worden zu sein. Die Commission schlägt Verweisung der Petition an die Minister des Auswärtigen und des Innern vor, was bewilligt wird. Dann zeigt der Präsident an, daß der Druck der Beweisschriften in der Untersuchungs-Angelegenheit nicht vor künftigen Mittwoch vollendet sein könne, daß daher die Berathung auf nächsten Montag über acht Tage, den 21. August, festgesetzt werden müsse. Der Präsident schlägt, um jeden Zeitverlust zu vermeiden, vor, daß die Aktenstücke, nach Maßgabe der Beendigung des Druckes, denjenigen Mitgliedern mitgetheilt werden sollen, die vorzüglich dabei theilhaftig sind. (Von allen Seiten: Allen Mitgliedern!) Arrast: „Gut! Also: Allen Mitgliedern.“ Die Akten werden in den Archiven zur Einsicht ausgelegt werden.“ Louis Blanc nimmt das Wort und protestirt gegen jede theilweise oder specielle Bekanntmachung der Aktenstücke. Die Anklage wie die Vertheidigung müßten

vollständig sein. Seit gestern sei das Gerücht verbreitet, mehrere Mitglieder dieser Versammlung wollten auf die Nichtveröffentlichung der Aktenstücke antragen. Ginge nun ein solcher Vorschlag auf theilweise Veröffentlichung durch, so würde man sagen, daß sie auf Antrag der Angeklagten geschehen, die nach Einsicht der Aktenstücke gesehen hätten, sie würden durch die Publication derselben zu sehr compromittirt. Er müsse daher gegen jeden solchen Mittelweg protestiren. Auch Ledru-Rollin protestirt, die Versammlung gibt ihnen Recht und so bleibt es bei dem ersten Beschlusse, daß die Veröffentlichung aller Akten zu gleicher Zeit an alle Mitglieder statfinde. (Positivschluß.)

[Auswärtige Politik.] Der Moniteur enthält einen officiellen Artikel, der eine Art von Programm der auswärtigen Politik Frankreichs aufstellt und von großer Bedeutung ist. Nie habe, sagt der Artikel, eine größere Verantwortlichkeit auf einer Regierung Frankreichs gelastet, als jetzt auf der Regierung des Generals Cavaignac. Die Geschichte Frankreichs, ja die der ganzen civilisirten Welt lägen in seinen Händen. Die neueste Wendung der Dinge in Italien habe eine ganz neue Situation geschaffen, die Frankreich vielleicht hätte verhindern können, wenn Italien weniger selbstvertrauend gewesen wäre. Die Regierung habe Angesichts so ernster Ereignisse, ehe sie zum Aeußersten greife, vorzüglich die jetzt so wichtigen industriellen und commerciellen Interessen der Völker ins Auge fassen müssen. „Gestellt zwischen der Nothwendigkeit, den öffentlichen Kredit wieder herzustellen, und die Unmöglichkeit, der Ehre Frankreichs aus irgend einer Rücksicht zu nahe treten zu lassen, mußte die Regierung vor Allem beide Punkte zu vereinbaren suchen. Die Richtschnur der Regierung war: den Krieg anzunehmen, wenn unsere Ehre es erforderte, ihn anzunehmen im Namen der National-Versammlung, des Landes, oder ihn zu vermeiden, ohne jedoch eine ihrer Pflichten zu verletzen oder von dem Range herabzusteigen, den Frankreich im europäischen Völkerrechte einnehmen muß. — Dies war die der Republik einzig würdige Politik. Diese Politik, loyal ausgeübt, findet bereits heute ihre Belohnung, da die Regierung ganz Frankreich die Hoffnung theilen lassen kann, daß durch die Vermittelung Englands und Frankreichs der Friede in Italien schnell hergestellt sein wird. Das gemeinschaftliche Einschreiten beider Mächte hat bereits auf mehreren Punkten der Halbinsel begonnen. Aber auch mit allen anderen Mächten, selbst mit jenen, die schon der Name Republik gegen Frankreich einzunehmen schien (Rußland?), sind die wohlwollendsten Beziehungen des Vertrauens und der Sicherheit eingetreten. Wir glauben daher mit Grund, daß die englisch-französische Vermittelung in Italien von einem schnellen und ehrenvollen Resultate gekrönt werden und das Vorspiel einer allgemeinen Pacification bilden dürfte. Der Krieg, der in den Herzogthümern Schleswig-Holstein für beziehungsweise untergeordnete Interessen geführt wird, muß beendigt werden. Das deutsche Parlament wird, wie wir nicht bezweifeln wollen, daß seine erste Handlung eine Handlung der Versöhnung sei, und es wird sich unseren Bemühungen anschließen und eine Uebereinkunft zu Stande bringen, die nur zu lange schon verzögert wurde. Es wird nicht vergessen, daß die Wirksamkeit seines Handelns von seiner Klugheit abhängt. So wird Frankreich als Republik, kaum erst gebildet, in Deutschland, in Italien, in ganz Europa den Platz wieder einnehmen, den die furchtsame, unentschlossene und wohlthuerische complaisante Politik des Königthums verloren hatte. Frankreich wird der dankbaren Welt das Schauspiel geben, daß eine Demokratie, die ganz Europa durch ihre Prinzipien wieder belebt hat, alle Elemente der Kraft, die sie in sich trägt, zu bezähmen weiß und keinen anderen Ehrgeiz hat, als ganz Europa zu pacificiren.“ — Man versichert, daß das französische Cabinet sich mit der englischen Regierung über ein gemeinschaftliches Handeln nicht nur in den Angelegenheiten von ganz Italien, sondern auch in Hinsicht Spaniens, Dänemarks und Hollands verständigt und für die Differenzen wegen Schleswig-Holsteins und Limburgs eine gemeinschaftliche Basis angenommen hat, der die Gesandten Dänemarks und Hollands bereits vorläufig beigetreten sind. — Das Comité der auswärtigen Angelegenheiten hat sich gestern mit den Angelegenheiten Italiens beschäftigt. General Cavaignac und die Minister waren anwesend. Nach einer sehr lebhaften Debatte über die Frage einer unmittelbaren Intervention, ohne den Erfolg der Unterhandlungen abzuwarten, ward dieselbe in folgenden Fragen zusammengefaßt: Welches ist der Zweck und das Ziel der französisch-englischen Vermittelung in

Italien? General Cavaignac antwortete, daß es im Interesse Frankreichs wie Italiens liege, daß die Unterhandlungen geheim bleiben und daß er daher jede direkte Antwort verweigern müsse. Auf die zweite Frage: Ob die Vermittelung mit dem von der Nationalversammlung am 26. Mai aufgestellten Grundsatz: Befreiung Italiens, übereinstimme, entgegnete der General: „Der Wille der Versammlung wird stets die Richtschnur meines Benehmens sein. Ich kann nicht mehr sagen, aber ich beschwöre das Comité, zu glauben, daß ich nur im Interesse Frankreichs, im Interesse seiner Ehre und Würde handeln werde.“ Auf die dritte Frage: Ob er entschlossen sei, falls die Vermittelung zu keinem Resultate führe, den Krieg zu erklären, antwortete Cavaignac: „Ich habe die feste Hoffnung, gemeinschaftlich mit England den Frieden zu erhalten und ich würde nur in der äußersten Nothwendigkeit zum Schwert greifen.“ Die Mittheilung der seit dem 12. Mai bis zum 24. Juli gewechselten diplomatischen Aktenstücke in Bezug auf Italien hat der General verweigert. Das Comité versammelt sich heute um 11 Uhr, um nach den Antworten der Regierung zu verathen, ob die italienische Frage unmittelbar vor die Nationalversammlung gebracht, oder noch vertagt werden solle.

Italien.

[Nachträgliches über die Einnahme von Mailand.] Der Berner Korrespondent der D. Z. berichtet vom 9. August: Heute hat der Vorort zwei Depeschen erhalten. Der schweizerische Konsul schreibt aus Mailand, daß die Oesterreicher in Mailand eingerückt seien, unter der Mannschaft die strengste Kriegszucht herrsche, und man sich bemühe, die Ordnung wieder herzustellen. Der Staatsrath von Tessin berichtet, daß Tessin von Flüchtlingen wimmelte und von Seiten der Behörden Alles aufgeboten werde, ihnen einen leidlichen Aufenthalt zu verschaffen. Auch General Zuchi sei in Lugano angekommen. Piemontese Truppen, die sich mit Waffen und Munition auf Schweizerboden geflüchtet hätten, seien entwaffnet worden; man werde sie über den See auf sardinischen Boden bringen. Die Oesterreicher ständen dicht an der Schweizer-Grenze; man befürchte keine Verletzung des eidgenössischen Gebietes, habe aber doch aus Vorsicht einige Truppen an die Grenzen postirt. Ein Mann, der in verfloßener Nacht direkt aus Mailand hier angekommen ist, erzählte mir Folgendes: „Ich kam am 4. August nach Mailand; die Stadt war in ungeheurer Aufregung und zur äußersten Vertheidigung entschlossen; Barrikaden waren an allen Orten errichtet; Alles trug Waffen; auch ich mußte sie sogleich ergreifen und Schildwache stehen. In der Nacht vom 4. auf den 5. hatte Karl Albert sein Quartier in der Stadt. Der Herzog von Genua hatte Tags vorher einige glückliche Gefechte gehabt und österreichische Soldaten mit Munition gefangen. Am frühen Morgen des 5. verbreitete sich das Gerücht, es sei eine Kapitulation zwischen Albert und Radetzky geschlossen worden. Ein Mann, der diese Nachricht in die Stadt brachte, wurde von einem Nationalgarbisten als Spion und Verräther niedergestochen. Immer lauter und lauter rief man sich jedoch die Schreckensklänge zu. Ich lief jetzt auf das Kriegsministerium. Weder dort noch auf dem Regierungsgebäude war Jemand zu finden. Die Mitglieder der provisorischen Regierung hatten sich bereits aus dem Staube gemacht. Das Volk raste und wälzte sich in tobenden Haufen vor den Palast Karl Alberts. „Er hat uns verrathen“, schrie es. „Sollen wir untergehen, so soll auch er sein Leben lassen — lebendig kommt Niemand aus dem Palast.“ Man umzingelte das Gebäude. Es mochte gegen 9 Uhr sein, als der König mit zwei Begleitern auf dem Balkon erschien und erklärte: „Ich glaube, im Interesse des Volkes zu handeln, wenn ich eine Kapitulation abschloß, die Jedem Leben und Eigenthum und, wenn er will, freien Abzug garantirt. Jede Vertheidigung wäre unnütz gewesen, da das Heer ohne Munition ist.“ Als es fortwährend aus dem Volkshaufen schrie: „Tod dem Verräther!“ so rief Karl Albert: „Gut, wenn Ihr es so wollt, so bin ich bereit und entschlossen, mich mit meiner Armee und dem Volke unter den Trümmern Mailands begraben zu lassen.“ Als nun die sichere Kunde einlief, daß das Heer wirklich ohne Munition sei (ohne Zweifel hatte es Karl Albert so einzurichten gewußt), bildeten sich im Volke zwei Meinungen, von denen die eine, mit dem König abzugeben, die andere sich zu vertheidigen rieth. Nun aber stieg die Verwirrung von Minute zu Minute. Die Straßen füllten sich mit Leuten und Equipagen; Alles rüstete sich zur schnellsten Flucht. Nur noch zwei Thore waren

frei. Mir gelang, mit Zurücklassung aller Habe, zu Fuße auf schweizer Boden mich zu retten. Unter allen Einsichtsvollen in Mailand herrscht die Ansicht, daß der englische Gesandte, der zuerst im piemontesischen Lager mit Albert und dann im österreichischen mit Radesky lange Unterredungen gepflogen, diese Katastrophe eingefädelt habe. Karl Albert wird laut ein Verräther genannt. Er soll noch am 5ten Nachmittags Mailand verlassen haben. Auf Frankreich hofft Niemand." Diesen Bericht vernahm ich aus dem Munde eines wahrheitsliebenden Mannes.

Aus Messina wird gemeldet, daß die zwei Admirale der englischen und der französischen Flotte dem Präsidenten der Regierung eröffnet hatten, ihre beiderseitigen Gouvernements würden Sicilien schützen und die Landung neapolitanischer Truppen auf sicilischem Boden nicht zugeben.

Großbritannien.

London, 9. August. Der preussische Generalkonsul, Hr. B. Hebelert ist auf's Neue von seiner Regierung beauftragt, ein Dampfschiff nach dem Kanal zu senden, um den nach ihren resp. Bestimmungsorten segelnden deutschen Schiffen von der erneuerten dänischen Blockade die Anzeige zu machen und vor der damit verbundenen Kriegsgefahr zu warnen. Demgemäß ist sogleich das Dampfschiff Sir Robert Hakles nach seiner früheren Station zwischen Dover und Ostende wieder abgegangen. (Brem. Ztg.)

London, 10. August. Der irländische Aufstand nähert sich seinem Ende. Die meisten Anführer von Bedeutung sind bereits zur Haft gebracht; auf O'Connell ward gestern ein Preis von 300 Pfd. St. ausgesetzt. Man sah ihn zuletzt in einem Boot über den Shannon fahren. In Dublin sind die Verschworenen beschäftigt, das Urtheil über O'Doherty, Eigenthümer der Zeitung „die Tribune“ zu sprechen. Mehrere Personen, überführt, im Besitze verbotener Waffen gewesen zu sein, wurden sehr mild bestraft. Der Ober-Richter verurtheilte sie zu 48 Stunden Gefängnis. Man glaubt nicht, daß ein Todesurtheil gegen die des Hochverraths angeklagten Irländer vollstreckt werde, selbst nicht gegen O'Brien, der von seiner Familie für nicht ganz richtig im Kopfe ausgegeben wird.

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 15. Aug. [Die Eisenbahnen.] Am 1. f. M. wird die bisher noch unbenutzte Bahnstrecke zwischen den Grenzbahnhöfen der Wilhelms- und der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn dem öffentlichen Betriebe übergeben werden. Zur Erleichterung des Verkehrs zwischen Krakau und Wien sollen Durchgangsbillete von Krakau bis Dberberg und umgekehrt verkauft werden. Fahrgehalt und Gepäck-Überfracht werden in preussisch Courant tarificirt, indeß nehmen die Spezialkassen zu Krakau und Dberberg auch Konventions-Silbergeld al pari an. Gemeinschaftliche, von den theilnehmenden Gesellschaften zu stellende Gepäck- und Güterwagen vermitteln den Transit-Güterverkehr ohne eine stattfindende Umladung. Die steuerlichen Abfertigungsvorschriften sind von den beiderseitigen Behörden bereits festgestellt.

* Schweidnitz, 16. August. [Demokratisch-Constitutioneller Verein.] — Schießübungen der Artillerie. — Ein neues Opfer der Ereignisse vom 31. Juli. — Stimmung der Bewohner. — Der Artillerie-Lieutenant Jung. In dem hiesigen demokratisch-constitutionellen Verein wurde in der letzten Sitzung die Besprechung des von der Regierung proponirten Gemeinderücktritts begonnen. Der Vorsitzende wies nach, wie derselbe die den Städten nach der bisherigen Verfassung verliehenen Freiheiten eher beschränke als erweitere. Im Allgemeinen schien man der Ansicht sich zuzuneigen, daß die Städteordnung von 1808 beizubehalten, das Recht der Vertretung der Gemeinde zu erweitern, und daß die in den Städten bisher bestandene Communalverwaltung mit den zweckgemäßen Modificationen Grundlage einer Gemeindeordnung für das platt Land in den östlichen Provinzen unseres Staats werden müsse. In der nächsten Sitzung wird die weitere Debatte darüber eröffnet und die Entscheidung getroffen werden, ob von Seiten des Vereins die National-Versammlung durch einen Deputirten des Schweidnitzer Kreises eine derartige Willenskundgebung gemacht werden solle. — In diesen Tagen haben die Schießübungen der Artillerie in der Nähe unserer Stadt begonnen; man hat dabei auch die Probe mit dem Schießen der Schrapnells gemacht. — Meine betrübende Muthmaßung in einem der letzten Berichte hat sich leider bestätigt; der Schlosser-Gesell Gefner und der Arbeiter Genofei waren nicht die letzten Opfer der unglücklichen Ereignisse vom 31. Juli. Gestern ist auch der Arbeiter Hatscher, an jenem verhängnißvollen Abende schwer verwundet, mit Tode abgegangen. Genofei und Hatscher werden wahrscheinlich gemeinsam beerdigt werden; die Grabstätte auf dem evangelischen Friedhof, ursprünglich für 10 Särge berechnet, wird nun erweitert. — Man

kann leicht ermessen, daß die Stimmung der Bewohner unserer Stadt, sobald sich die Nachricht von solchen Todesfällen verbreitet, immer von Neuem wieder in Aufregung versetzt wird. Bei der Befestigung, die von Seiten einer Partei bemerkbar wird, einseitigen Darstellungen über jene Ereignisse Eingang zu verschaffen, darf es nicht Wunder nehmen, daß man hier und da unter den Bürgern eine Stimmung der Niedergeschlagenheit bemerkt, als dürfte das Resultat der Untersuchung der Bewohnererschaft nicht die Genugthuung gewähren, die sie im Gefühl des Rechts zu beanspruchen habe. Wir wollen dieser Stimmung die den Schweidnitzer Deputirten vom Ministerpräsidenten von Auerwald gegebene Versicherung entgegensetzen, so wie das Vertrauen, das wir in die Unparteilichkeit unseres Richters setzen. — Den Lesern dieser Zeitung wird noch einmahl zu erinnern sein, wie am 24. April d. J. der Artillerie-Lieutenant Jung, weil er von dem Associationsrecht hatte Gebrauch machen wollen, um in einer Versammlung militärische Fragen zu erörtern, von hier nach Posen versetzt wurde. Er hatte, seine Gesundheit zu kräftigen, Urlaub zu einer Reise nach dem Bade Reinerz erhalten. Auf der Rückreise wollte er in Schweidnitz, dem Wohnorte seiner Braut, eine kurze Zeit verweilen; da ging ihm von Seiten der Militär-Behörde die Ordre zu, er habe höherem Befehle zufolge, sich sogleich nach Posen zurückzugeben. Es wurde darüber gewacht, daß Jung alsbald dieser Ordre nachkam.

* Liegnitz, 15. August. [Nachfeier.] Das Jubelungsfest für den deutschen Reichsverweser, welches ich Ihnen bereits beschrieben habe, fand gestern eine Nachfeier, die an Freudengenuß und Gemüthlichkeit fast den Sonntag übertraf. Das am Morgen ziemlich bedrohliche Wetter hatte sich den Nachmittag wieder ganz günstig gestaltet, und dies war wohl Ursache mit, daß sich fast ganz Liegnitz wieder auf dem Haage eingefunden hatte. Das unter dem Einflusse der Eintracht genossene Maß der Freude, welches auch nicht durch den mindesten Exceß verbittert worden war, hatte zwar Alle im höchsten Grade befriedigt, aber Niemand war dadurch übersättigt worden. Im Gegentheil wünschte ein Jeder noch einige Stunden aus dem Becher trinken zu können, der das Ganze in eine so glückliche Stimmung gebracht hatte. In und neben den Zelten, in und vor den Buden und auf dem großen Haage äußerte sich daher ein Leben, welches an Gemüthlichkeit und vertraulicher Hingebung das des vorigen Tages fast übertraf. Ganz vorzüglich war wieder das Zelt der Demokraten der Punkt, nach dem sich der größte Theil der fröhlichen Festgenossen zog. Damen und Herren, Arme und Reiche, Civilisten und Militärs bewegten sich hier in holder Eintracht neben einander und gaben ein schönes Bild der eigentlichen Demokratie. Das Militair, dem auf Nachsuchen die Theilnahme an dieser Nachfeier von ihrem Major, Herrn v. Sommerfeld, wiederum freundlichst gestattet worden war, gab durch sein Erscheinen den Bürgern Veranlassung, die früher stattgefunden und am Tage vorher schon wankend gemachte Spannung nunmehr gänzlich zu vernichten. In dem Zelte der Demokraten ordnete sich zu diesem Zwecke daher ein Verbrüderungszug. An der Spitze desselben standen Militair-Lambours mit den Trommeln der Bürgerwehr, andere Soldaten trugen die deutschen und Gewerksfahnen, zwischen denen Civil und Militair sich am Arm führend, aufstellte. In solcher Ordnung zog das Ganze jubelnd durch die Zelte, wurde in denselben mit Bier bewirthet und brachte bald Hochs auf die deutsche Einheit, bald auf das Wohl der Bürger oder der Soldaten aus. Die Scene bot in der That nicht nur ein eigenthümliches, sondern zugleich ein wahrhaft rührendes Bild dar. Militair und Bürger fühlten sich höchbeglückt und schienen zu fühlen, daß nur in einer solchen Eintracht Beiden das wahre Glück blühen könne. Gegen Abend beabsichtigte der demokratische Verein seine schöne neue Fahne, welche vor dem Zelte flaggte, nach der Stadt in die Wohnung seines derzeitigen Präsidenten, des Herrn Kaufmann Hildebrandt, zu bringen. Zu diesem Zwecke wurde ein Zug geordnet, an dem sich mehrere tausend Menschen, auch viele Damen, theilnahmen. An seiner Spitze befand sich die Demokratenfahne und die Wilsche Kapelle; viele andere Gewerksfahnen waren durch die Menschenreihe zerstreut. Nachdem dieser imposante Strom, durch den sich auch die Soldaten zahlreich vertheilt hatten, mehrere Straßen durchzogen, stellte sich derselbe vor der Wohnung des Herrn Major von Sommerfeld auf und brachte ihm ein dreimaliges Hoch, wofür derselbe freundlich dankte und darauf die Liegnitzer Bürgererschaft leben ließ. Das Fest hat sonach von Anfang bis zu Ende einen Verlauf genommen, über den man sich nur freuen kann. Obgleich nirgends Polizei, nirgends Gensdarmen zu sehen waren, ist dennoch an keinem Orte die mindeste Unordnung vorgekommen. Ein Beweis, daß das Volk reifer ist als manche Leute zugeben wollen.

(Oppeln.) Der bisherige Diaconus an der evangelischen Kirche zu Kreuzburg, Emanuel Heinrich Kern, ist zum Pastor daselbst, und an seine Stelle der Pfarr-Adjunct Herrmann Emanuel Reismann zum Diaconus berufen worden. Der seitherige Pfarrer in Grotzschina, Doppelner Kreises, Accurarius circulari Lorenz Massora hat die Pfarrei in Grotzschina, Neustädter Kreises, erhalten. — In die erledigte Chor-, Rector- und erste Lehrerstelle an der Stadtschule zu Ralsch, Leobschüger Kreises, ist der seitherige zweite Lehrer, Organist Klink — und in des letzteren Stelle der bisherige dritte Lehrer an gedachter Schule, Julius Schaffer gerückt. — Der Gasthof- und Vorwerks-Besitzer Valentin Gorenzky zu Peiskrescham, Zost-Gleiwitzer Kreises, ist zum unbesoldeten Rathmann daselbst, auf 6 Jahre erwählt — und die Wiederwahl des seitherigen Rathmannes Alexander Parczyk daselbst, bestätigt worden. — Der Corpsjäger Johann Pack ist als Förster in Maline, Odersdorfer Kreis, versetzt — der kath. Lehrer Ignaz Langer in Biegenhals, als Organist und Schullehrer nach Langendorf, Reisser Kreises, versetzt — der evang. Schul-Adjunct August Kauffmann ist zum Schullehrer in Finkenstein, Doppelner Kreises, befördert — und dem Kreis-Steuer-Einnehmer, Rechnungs-Rath Lwowak zu Leobschütz, ist die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand mit der reglementsmäßigen Pension bewilligt worden. — Dem Thierarzt erster Klasse Merziva zu Glas ist die Kreis-Thierarzt-Stelle für den Leobschüger Kreis verliehen — und die nachbenannten kath. Schul-Adjuncten sind als Schullehrer angestellt worden, nämlich: Carl Jaroschek zu Schwammerwitz, Ratiborer Kreises; Johanna Poikal zu Raundorf, Reisser Kreises; Jacob Sonnen zu Bielona, Lubliner Kreises; Franz Richter zu Walsack, Leobschüger Kreises. — Verstorben ist: der katholische Schullehrer Walloschek zu Walschütz, Koseler Kreises. — (Personal-Veränderungen im Dienstbereich des königlichen Oberlandesgerichts in Ratibor.) Ernannt: der Staatsanwalt des Kammergerichts, v. Kirchmann, zum Vice-Präsidenten des Oberlandesgerichts in Ratibor; der Auskultator v. Kaczek zum Oberlandesgerichts-Referendarius; der Hülfsbote und Exekutor Matschke definitiv zum Boten und Exekutor bei dem Fürstenthumsgericht in Reisse; dem Oberlandesgerichts-Assessor Laug zu Breslau ist die interimistische Verwaltung des Stadtgerichts zu Ujest und dem Oberlandesgerichts-Referendarius Fahmann die interimistische Verwaltung des Stadtgerichts zu Krappitz übertragen worden. Verlegt: der Kammergerichts-Assessor von Bertrab zu Berlin an das Oberlandesgericht in Ratibor. Pensionirt: der Gerichtsbienner und Gefangenwärter Zornack zu Oppeln.

Die Geistlichkeit des Dekanats und Schulen-Inspektions-Bezirks Leobschütz hat aus Anlaß der 25jährigen Amts-Jubiläum der Dekanten Stanjek bei dem dortigen Gymnasium einen Stiftungsfond von 130 Rthln. zur Verleihung eines Stipendii an einen armen Gymnasialisten gegründet.

Mannigfaltiges.

— (Berlin.) Am 7. August d. J. starb zu Stockholm Berzelius nach langen und schweren Leiden, welche er mit starkem Muth ertrug. Wie verwaist die Chemie durch diesen Tod jetzt ist, fühlt Jeder, der diese Wissenschaft zu einem nähern Studium gemacht hat. War der Dahingesehene auch wegen seines hohen Alters in den letzten Jahren nicht mehr selbstthätig, so umfaßte er doch bis zu seinem Ende mit einem so scharfen Kennerblick, wie kein anderer, alle Zweige seiner Wissenschaft. Seine Jahresberichte, von denen der letzte, die Entdeckungen des Jahres 1846 enthaltend, so eben in der Uebersetzung erschienen ist, sind ein Muster von einer unparteiischen und gerechten Kritik, und werden schwerlich so fortgesetzt werden können, wie er sie seit 27 Jahren mit unermüdblicher Sorgfalt bearbeitet hat. Berzelius ist in demselben Jahre geboren wie H. Davy und Gay-Lussac. Davy starb schon vor 19 Jahren in der Blüthe seines Lebens, aber schon nicht mehr in der Blüthe seines Geistes; Gay-Lussac lebt noch. Alle drei haben durch ihre Genialität die Wissenschaft auf eine ungewöhnliche Weise gehoben, aber am meisten von allen hat sie Berzelius durch seinen unermüdblichen Fleiß und durch seine bewundernswürdige Kraft des Experimentirens gefördert, so daß man die jegige Ausbildung dieser Wissenschaft besonders ihm verdankt. — In Deutschland hat Berzelius schon früh die meiste Anerkennung gefunden, als er in England und Frankreich noch nicht beachtet, und auch kaum verstanden wurde. Für Deutschland interessirte er sich auch besonders, und fast alle seine Schüler sind Deutsche. Diesen wird er nicht nur durch sein Lehrtalent, sondern auch durch die Wiederkeit und Liebenswürdigkeit seines Charakters unvergeßlich bleiben.

— Nach Privatnachrichten ist der ehemalige Festungs-Commandant von Schweidnitz, Moritz du Rosay, im Stift Heiligen Grabe bei Wittstock am 9. d. M. angekommen, um seine Schwester zu besuchen.

Das mächtigste Blatt Europa's, die Times, sagt: „Es kann den Engländern nicht gleichgültig sein, daß der Halbbruder unserer Königin eine hervorragende Stellung im deutschen Reichsministerium eingenommen hat.“ Der Fürst Karl von Leiningen ist der Sohn der zuerst mit einem Leiningen'schen Fürst vermählt gewesenen Herzogin von Kent, und als solcher Halbbruder der Königin Viktoria; er hat sehr oft und viel am englischen Hofe gelebt. König Leopold von Belgien ist sein Oheim, und Prinz Albert, der Gemahl der Königin von England, ist sein Vetter.

Braunschweig, 11. August. [Messe.] Die hiesige Messe, im Großhandel nunmehr beendet, ist weit besser ausgefallen, als man erwartete. Viele Verkäufer haben ihre Vorräthe — es waren deren bedeutende am Plage — gänzlich abgesetzt. Die besten Geschäfte wurden wie gewöhnlich in Leder und Mitteltuchen gemacht. Der Preis des ersten hat sich etwas gehoben; letztere blieben, obgleich die Wolle beträchtlich wohlfeiler verkauft wurde als in der letzten Wintermesse; englische Waaren wurden weniger zugeführt, fanden auch, mit Ausnahme einzelner Zeuge, geringen Absatz. Sächsishe und preussische Manufacturprodukte, von denen eine große Auswahl vorhanden, wurden begehrt und ziemlich gut bezahlt. Kurze Waaren fanden sich gegen früher in geringerer Quantität, daher ziemlich damit aufgeräumt ist. (M. 3.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Es ist bei uns darüber Beschwerde geführt worden, daß mehrere zum Bürgerwehrendienste verpflichtete Einwohner hiesiger Stadt bei vorgenommenem Wohnungswechsel unterlassen haben, sich bei den resp. Kompagnien, zu denen sie gehören, ab- und anzumelden.

Wir fordern daher im Interesse der gesamten Bürgerwehr alle hiesigen wehrpflichtigen Bürger und Schutzverwandten hierdurch auf, bei einem etwaigen Umzuge in einen anderen Kompagniebezirk den betreffenden Hauptleuten ihren Austritt resp. Eintritt in die Kompagnie sofort anzuzeigen, widrigenfalls angenommen werden müßte, daß sie die Absicht gehabt haben, sich dem Bürgerwehrendienste zu entziehen.

Breslau, 11. August 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Stadtverordneten-Versammlung am 17. August.

- Verzeichniß der wichtigsten Gegenstände der Berathung.
1. Verpachtung einiger Realitäten.
 2. Bau eines Speichergebäudes auf dem Kammerei-Vorwerke Riemberg.
 3. Wahl der Schiedsmänner für mehrere Bezirke.
 4. Wahl zweier Bezirks-Vorsteher-Stellvertreter.
 5. Wahl neuer Mitglieder für mehrere ständige Deputationen.

Theater-Nachricht.

Donnerstag: 45te Abonnements-Vorstellung. Auf vielfaches Verlangen: Gastspiel von Herrn und Frau Grobecker und Herrn E. Arronge, vom Königsstädter Theater zu Berlin. „Einmal hunderttausend Thaler.“ Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von D. Kalisch. Musik arrangiert von Gährich. — Wilhelmine, Frau Grobecker; Stummüller, Herr Grobecker; Bullrig, Herr E. Arronge, als letztes Gastspiel.

Freitag: Erstes Gastspiel von Frau Palm-Spacher, Königl. württembergische Kammerfängerin. Bei aufgehobenem Abonnement. „Lucrezia Borgia.“ Tragische Oper in 3 Akten, Musik von Donizetti. — Lucrezia Borgia, Frau Palm-Spacher.

Todes-Anzeige.

Nach langen unsäglichen Leiden verschied heute Morgens in seinem 64ten Lebensjahre unser geliebter Vater, der Königl. Rittmeister a. D. Friedrich Leining-Freunden und Bekannten widmen, statt besonderer Meldung, diese traurige Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme: Die Wittwe Thelma Leining, geb. Wilde, und ihre Töchter

Anna, Emilie, Thasneba. Rosenberg, den 18. August 1848.

General-Versammlung

heute, 17. Aug., Abends 8 Uhr, der sämtlichen Herren Uhrmacher zur Feststellung der Statuten, Neuschestrasse Nr. 26.

Die IV. Aufstellung von Sattlers Kosmorama ist nur noch bis am 27. d. M. zu sehen.

Dankagung.

Dem Herrn Regierungsdirektor a. D., Dr. Gebel auf Stadelwitz fühle ich mich verpflichtet, hiermit meinen tiefgefühltesten Dank aus vollem Herzen öffentlich darzubringen für die so schnelle Wiederherstellung meiner Gesundheit, nach langjährigen Leiden an der Wassersucht, die ohnerachtet aller auf das kräftigste dagegen angewandten Mittel mich immer wieder aufs Neue heimsuchte, bevor ich seine thätige und umsichtige Hilfe beanspruchte. Möge der Himmel ihn für seine rastlose Mühe und unverdrossene Thätigkeit segnen und sein Wirken zum Wohle aller Leidenden, die sich ihm anvertrauen, stets mit dem besten Erfolge krönen.

Hoffmann,

Gutsbesitzer in Peterwitz bei Jauer.

Unterkommen-Gesuch.

Ein anständiges gebildetes Mädchen, welches die Wirtschaft, das Kochen und Nähen gründlich versteht, auch auf dem Lande gewesen ist und gute Zeugnisse hat, sucht bei einer Landherrschafft ein Unterkommen. Näheres wird Madame Schocke, Matthiaßstr. Nr. 25, eine Stiege, gütigst mittheilen.

6. Bewilligung von Remunerationen, Unterstützungen, Entschädigungen und Zuschüssen zu den Verwaltungskosten.
7. Verstärkung des Bau-Extraordinarii um 20000 Rr.
8. Vergütung des Schadens, welcher an dem Eigenthume mehrerer Bürger bei dem Straßen-Auslaufe am 17. April d. J. verursacht worden ist.
9. Kostpreise für das Krankenhaus zu Allerheiligen und für die städtischen Gefangenen-Anstalten.
10. Erlaß eines Theiles der Gebühren bei Beerdigung der Leichen aus der altutherischen Gemeinde.
11. Geldentschädigung für das den Geistlichen, Aerzten und Subalternbeamten am Krankenhaus zu Allerheiligen bisher in natura verabreichte Deputatholz.
12. Entwurf des Nachtrages zu dem Kontrakte mit den Unternehmern der hiesigen Gasbeleuchtungs-Anstalt.
13. Projekt zur Chauffirung der Straße nach Schwoitsch. Der Vorsteher Dr. Regenbrecht.

Das unterzeichnete Offiziercorps zeigt, um den an dasselbe ergangenen Anfragen zu genügen, hiermit an, daß nur noch so viele Mitglieder bei der hiesigen Schützengilde und dem damit verbundenen Begräbnis-Verein aufgenommen werden, als zur Vollständigkeit der betreffenden Kompagnien nöthig sind. Die Bedingungen wegen des Eintritts, der Uniformirung, der Kassee-Beiträge werden auf Befragen speziell mitgetheilt von dem Major und den Kapitäns des Breslauer uniformirten bürgerlichen Schützencorps:

Zimmer, Schweidnitzerstraße Nr. 41.
Bürkner, Neumarkt Nr. 27.
Grieger, Klosterstraße Nr. 38.
Schaad, Kegerberg Nr. 9.

Breslau, den 12. August 1848.

Die Herren Aerzte und Wundärzte in den Kreisen Butthen, Gleiwitz, Pless und Rybnik erlauben wir uns zu einer am 23. August, Nachmittags 2 Uhr, in Nicolai stattfindenden Versammlung behufs der Bildung eines ärztlichen Zweigvereins ergebenst einzuladen. — Zusammenkunft im Gräferschen Gasthause.
Dr. Deutsch. Moll, Königl. Kreiswundarzt.

Offene Lehrerstelle mit 350 Rthl. Einkommen.

Mit Bezugnahme auf unsere in der Schlesischen Zeitung Nr. 171 und 177 inserirte Bekanntmachung vom 20ten v. Mts. halten wir für zweckmäßig, nachträglich zu bemerken, daß wenn gleich in derselben außer einer gründlichen Kenntniß der Mathematik, der lateinischen und französischen Sprache, auch die Fähigkeit in der polnischen Sprache zu unterrichten als Gratifikation für den Bewerber bedingt ist, letzteres zwar wünschenswerth, aber durchaus kein notwendiges Erforderniß, mithin auf die zu treffende Wahl ohne Einfluß ist, auch haben wir den Schluß-Termin zur Annahme der Meldung verlängert und auf den 15. September festgesetzt.
Ravicz, den 14. August 1848.
Der Magistrat.

Es ist dringend wünschenswerth, daß das Graf Renardsche Haus von der Oberseite mit einem eisernen Geländer versehen wird, bevor das Sprichwort, wenn das Kind ertrunken, der Brunnen zugedeckt, wahr werden dürfte.

Liebig's Garten,

heute, den 17. August, Concert von der Breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter anderem: Sinfonie militaire G-dur, von Haydn. Ouvertüre zur Oper: „Die Vestalin,“ von Spontini.
Anfang ¼ 4 Uhr.

Federvieh-Ausschieben.

Sonnabend, den 19. August, im Hôtel de Prusse, am Oberschlesischen Bahnhofe, wozu ergebenst einladet: Käser.

Zum Fleisch-Ausschieben und Wurst-Abendbrat, Donnerstag den 17. August, ladet ergebenst ein: F. Neumann, Klosterstraße 2.

Freitag den 18. August, schlachte ich 2 Stück junge schöne Welse und verkaufe solche pfundweise Fischmarkt, Baude Nr. 12. Scholz.

Bei dem auf künftigen Sonntag allhier stattfindenden Gendteffte werde ich sowohl Vor- als Nachmittags nach Ankunft des Extrazuges aus Breslau ein Scheibenschießen um junge, schöne Gänse und wilde Enten veranstalten, wozu ich hiermit ergebenst einlade.
Stephansdorf, den 15. August 1848.
Hfmann, Gastwirth.

Ein junger Mann, der das Versicherungs-Geschäft aus der Praxis genau kennt, ebenso in den kaufmännischen Komptoir-Wissenschaften etwas Nützliches leisten kann, sucht hiezu ein Engagement und kann zu jeder Zeit eintreten. Nähere Auskunft ertheilt Herr E. Möhlke hier, Schmiedebrücke Nr. 59.

Handelskammer.

Die Mitglieder und Stellvertreter der provisorischen Handelskammer ersuche ich, Freitag den 18. d. Nachmittags 4 Uhr in dem Consolofale des Börsengebäudes sich gefälligst versammeln zu wollen.

Zu den wichtigeren Vorlagen gehören:

- 1) der Bescheid des Ministerii auf das Gesuch um Bestätigung des Statuts der Handelskammer;
- 2) Anträge der in Frankfurt a. M. zusammengetretenen Kaufleute und der Kaufmannschaft in Stettin, betreffend handelspolitische und volkswirtschaftliche Fragen;
- 3) der Entwurf des Statuts für den Verein der hiesigen Haushalter;
- 4) eine für die National-Versammlung zu Frankfurt bestimmte Denkschrift, betreffend den Anschluß Oesterreichs an den Zollverein.

Breslau, den 16. August 1848. Molinari.

Demokratisch-Konstitutioneller Klubb.

Die ordentliche Sitzung am 17. d. M. fällt aus; dagegen Freitag den 18.: General-Versammlung zur Wahl des Vorsitzenden, der Schriftführer und Sekretaire und zur Ergänzung des Programms in Betreff der deutschen Verfassungsfrage. — Berathung über die Volksschule.

Ressourcen-Anzeige.

Das am 15. Aug. ausgefallene Concert der städtischen Ressource findet Freitag den 18. Aug. statt. Der Schachmeister der städt. Ressource.

Christkatholische Gemeinde.

Sonntag den 20. August leitet den Gottesdienst in der Bernhardskirche Prediger Wagner, des Mittags ist in der Armenhauskirche Gemeinde-Versammlung. An demselben Tage predigt in Kienitz Prediger Hofferichter und in Königshub Prediger Vogt-herr. Montag den 21. Prediger Wagner in Wohlau. B.

Proklama.

Der Häusler Samuel Sommer in Ruden starb am 4. Oktober 1825. Er hinterließ eine Wittve Marie geborne Kube, mit der er sich vor dem Jahre 1809 verheirathet hatte. Als seine Erben sind folgende Kinder zu den Akten namhaft gemacht:

- I. Aus erster Ehe von der angeblich im Jahre 1803 gestorbenen Rosine gebornen Kube, auch Manka genannt.
- 1) Eleonora Sommer, früher in Grünberg.
- 2) Anna Christiana verehelichte Dehmel; diese und ihr Ehemann sollen in Ujatz in russisch Polen verstorben sein und eine Tochter Johanne Christine Julianne verehelichte Tuchmacher Altmann in russisch Polen hinterlassen haben.
- 3) Johann Christoph Sommer, angeblich Müller in Gadsch in Polen.
- 4) Rosine Sommer, die an einen Unteroffizier in Reisse verheirathet gewesen sein soll.
- 5) Gottlob Sommer, über dessen Aufenthalt nichts konstat.

II. Aus zweiter Ehe mit der Marie gebornen Kube aus Ruden.

6) die verehelichte Häusler Christian Kliem, Rosine Dorothea Sommer in Ruden.

Der Nachlaß besteht aus einem Häuslergrundstücke Ruden Nr. 6, das im Jahre 1836 gerichtlich auf 80 Rthl. abgeschätzt ist und dem auf 27 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Mobiliar, das jedoch nicht mehr vorhanden ist.

Die vorstehend ad I. 1 bis 5 genannten Erben des Samuel Sommer und deren alleinige Erben und nächste Verwandte werden hierdurch aufgefordert, spätestens im Termine, den 5. Dezember d., Vormittags 11 Uhr vor dem Unterzeichneten im hiesigen Gerichtsgebäude schriftlich oder persönlich sich zu melden und ihr Gerechtfame wahrzunehmen, widrigenfalls die Extrahentin Rosina Dorothea Kliem für die rechtmäßige Erbin angenommen, ihr als solcher der Nachlaß zur freien Disposition verabsolgt und der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle ihre Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihr weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Ausgaben zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen verbunden sein soll.

Wolkstein, den 12. Juli 1848.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Der Richter:

Kühl,

Land- und Stadt-Gerichts-Rath.

Obwieszczenie.

W wsi Rudnie umarł dnia 4go Października 1825r. chałupnik Samuel Sommer, pozostawił w dowę Maryą z Kubow, z którą się przed rokiem 1809 ożynił.

Jako sukcesorowie jego są następujące dzieci do Akt podane:

- I. Z pierwszego małżeństwa z Rozyną z Kudów także Manke zwaną, która jak podano, w roku 1803 umarła.
- 1) Eleonora Sommer dawni w Zielonogórze,
- 2) Anna Krystyna zamezna Dehmel, która jako też i mąż jej w Ujazzie królestwie polskim pomrzeć mieli, i jedną córkę Joannę Krystynę Julianne zamezną za sukiennikiem Altmann w Król. Polskim przostawili,
- 3) Jan Krystof Sommer mniemany Mlynarz w Gadzi Król Polskim,
- 4) Rozyna Sommer, która za podofficerem w Neisie ożyniona być miała,
- 5) Bogusław Sommer, którego miejsce pobytu nieznajome.

II. Z drugiego małżeństwa z Maryą z Kubow z Rudna,

6) Rozyna Dorota Sommer zamezna za chałupnikiem Krystyanem Kliem w Rudnie.

Pozostałość składa się z nieruchomości chałupniczej w Rudnie pod liczbą 6ta, położony, która w roku 1836 sądownie na Tal. 80 oszacowaną została, i z ruchomości oszacowanych na 27 fenigów 4, które się jednak już nie znajdują.

Poprzednia ad I. 1 do 5, wymienioni Sukcesorowie Samuela Sommer i jedyni sukcesorowie oraz i najbliżsi krewni sukcesorów jego, wzywają się niniejszym, ażeby się najpóźni w terminie dnia 5go Grudnia r. b., o godzinie 11tej przed południem przed podpisanym Sędzią w miejscu posiedzyn Sądu tutejszego piśmiennie lub osobiście, w głosie i praw swoich dostrzegali, ponieważ w razie przeciwnym Extrahentka, zamezna Rozyna Dorota Kliem, za prawą sukcesorkę przyjęta, onej jako takiej, pszostałość do wolnej dyspozycji wzdana; a wszelki bliższy lub równy Stopnia z nią dzielący, dopiero po zaszłej prekluzji zgłaszający się, wszelkie jej czynności i rozrządzenia za dobre uznać i przyjąć obowiązany będzie; nie będąc zaś już wocen żądać od niej kalkulecy, lub wynagrodzenia pobieranych użytków, będzie musiał przestać jedynie na tém cokolwiek by się na ówczas jeszcze z sukcesy z najdować mogło.

W Welsztyniu dnia 12 Lipca 1848.

Król. Sąd Ziemska Miejski.

Sędzia: Kühl,

Radzca Sądu Ziemska miejskiego.

Privat-Forst-Wirtschaft.

So eben ist im Commissions-Verlage von **Graf, Barth und Comp.** in Breslau erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Privat-Forst-Wirtschaft im kurzen Umtriebe mit hohem Geld-Ertrage, nebst einer illuminirten Wirtschaftskarte und einer Anweisung zur Behandlung der Forsten von Maron, Oberforstmeister und Major in Oppeln. geh. 17 Bogen. Preis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Der Verfasser, dem Publikum bereits durch seine früheren Schriften, Anleitung zur Bewirtschaftung der Privatforsten, so wie der tüchtige Förster und Forstlehrer bekannt, hat in der vorliegenden Schrift nicht allein in der Vorrede den Einfluss scharf ins Auge gefasst, welchen das neue konstitutionelle Leben auch auf die künftige Behandlung der Forsten äußern wird, sondern er hat auch die Folgen aus der Freigebung der Jagd auf den Dorfs-Geldmarken und die Art der Ermittlung der Entschädigung für den bisherigen berechtigten Grundherrn in einem besonderen Abschnitte besprochen.

Für die General-Kommissionen und deren Spezial-Kommissionarien wird das Werk ein guter Anhalt bei der Beurtheilung der Arbeiten der Forst, technischen Sachverständigen hinsichtlich des Material-Ertrages und des merkantilen Werthes einer Forst werden.

Großherzogth. badisches Eisenbahn-Anlehen v. fl. 14,000,000.

Elfte Haupt-Gewinne-Verloosung.
Ziehung am 31. August 1848. Gewinne: fl. 50,000, fl. 15,000, fl. 5000, 4 à 2000, 13 à fl. 1000 u. c. c. Geringster Gewinn fl. 42. — Original-Obligations-Loose dieses Anlehens, die so lange bei allen Gewinn-Ziehungen mitspielen, bis solche mit Gewinn gezogen werden, wovon der Geringste fl. 42 beträgt, kosten 18 preuß. Thlr.

Auch kann man sich für die 11. Ziehung allein betheiligen und zwar mit Aktien zu 1 preuß. Thlr.

Das unterzeichnete Handlungshaus hält sich zur prompten Ausführung von Aufträgen auf genannte Effekten bestens empfohlen und wird nach stattgefundenener Ziehung die amtliche Ziehungs-Liste den Interessenten pünktlich einsenden. — Plane gratis.

Moriz J. Stiebel, Banquier in Frankfurt am Main.

Die Inhaber von Loosen 1. Klasse 98ter Lotterie, aus der J. Holschauer'schen Kollekte, veranlasse ich hierdurch, zur Vermeidung des Verlustes ihres Anrechtes bis zum 19. August d. J. die Renovation zur II. Klasse, Blücherplatz 8, zu bewirken. Breslau, den 15. August 1848.

Der königliche Lotterie-Einnehmer **Froböf.**

Dringende Bitte an Menschenfreunde.

Ein merkantilischer Arbeiter, routinierter Buchhalter, unverheirathet, militärfrei, bittet um Arbeit, derselbe würde sich allen Dienstleistungen willig unterziehen. Das Nähere bei dem Uhrmacher Herrn **Wanderer**, Goldeneradegasse Nr. 1.

Substitutions-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier auf der Werberstraße unter Nr. 2 und 3 belegenen, der verheh. Uhrmacher Friederike Franziska Liebig, geb. Wiesner, gehörigen, auf 28714 Rthl. 28 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücke haben wir einen Termin auf den

20. September 1848 Vormit.

11 1/2 Uhr

vor dem Herrn Stadgerichtsrath Freiherr v. Bogten in unserm Parteien-Zimmer anberaunt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Substitutions-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 26. Februar 1848.

Königl. Stadgericht. II. Abtheilung.

Vicitation

von original spanischen Widbern, Mutter-Schafen, Kappen, dann Rindvieh.

Von der kaiserl. königl. Patrimonial-, Avitikal- und Familie-Güter-Direktion wird hiermit bekannt gemacht, daß am 4ten und 5. September d. J. auf der kaiserl. königl. Familie-Herrschaft Holsitz im Neutraier Komitate des Königreichs Ungarn eine große Anzahl Sprungwidber und theils alter, theils zweijähriger Mutter-Schafe von original-spanischer Abkunft, nebst vielen veredelten, zur Zucht vollkommen tauglichen Mutter-Schafen, alten und zweijährigen Kappen, dann mehrere Stücke Rindvieh mittels öffentlicher Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung werden verkauft werden. Diese im kaiserl. königl. Lustschloße zu Holsitz stattfindende Versteigerung beginnt an jedem der besagten beiden Tage um 9 Uhr früh.

Wien, am 30. Juli 1848.

Auktion. Am 19. d. M. Mittags 12 Uhr soll in Nr. 29 am Ringe, 2 Geigen, eine von Jakob Stanier, gebaut 1679, die andere von Amati, gebaut 1794, ein neuer Violinkasten, und demnächst

ein noch fast neuer Mahagoni-Klügel, Toktavig, von schönem Ton, versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Ich werde am 28. August d. J. von Morgens 9 Uhr ab und in den folgenden Tagen alles aus dem Kupferarbeiter-Geschäft meines verstorbenen Chemann's hinterlassene Handwerkszeug, sämtliche vorräthige Kupferwaaren, mehrere Möbel, Hausgeräthe, Betten und Kleidungsstücke aus freier Hand im Wege der Auktion an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen, wozu ich Kauflustige hierdurch einlade.

Kosten, den 2. August 1848.

Flora Forge.

Frische Gebirgsbutter.

Berger's Gebirgsbutter-Handlung. Bischofsstraße Nr. 8, im Keller, hat wiederum erneute große Transporte von ganz vorzüglicher Butter aus dem Riesenz- und Glaser-Gebirge, in kleinen und großen Gebinden erhalten und empfiehlt solche zur gütigen Beachtung.

Ein Gut bei Gleiwitz, mit 180 Morgen, massivem Wohnhause, Viehbeständen, voller Erndte, habe ich für 7200 Rthl. zu verkaufen. **Falles**, Messergasse 39.

Die Vicitation der Weidenruthen auf dem Dominio Maffelwitz, in 42 Loose getheilt, findet den 28. d., früh 8 Uhr, statt.

Verkaufs- oder Tausch-Anzeige.

Eine Herrschaft in der schönsten Gebirgs-gegend, welche sich vermöge ihrer Lage zur Disemembration vorzüglich eignet, oder auch zum Sitz für einen Pensionär, der Ruhe mit Annehmlichkeit und dem sichersten Renten-Ertrage seiner Kapitalien wünscht.

Ein Holzgut mit 50,000 Klaftern Schlagbarem Holze, Birken, Buchen, Eichen, Fichten und Kiefern vorzüglich bestanden und dem herrlichsten Wuchse, so wie mehrere Ritter- und kleinere Landgüter.

Zwei Gutsparthen in Niederschlesien.

Ein sehr preiswürdiges Grundstück, wobei ein sehr schöner Bauplatz in guter Lage.

Ein größerer Complexus von Häusern in der schönsten Lage und hoher Rentabilität.

Ein Kohlenwerk mit sicherer Ertrage, hoher Rentabilität und im besten Betriebe, so wie mehrere Gasthöfe mit lebhaftem Verkehr in Gegenden, wo keine Eisenbahnverbindung, bin ich beauftragt, Käufern und Pächtern nachzuweisen, oder gegen andere Realitäten zu vertauschen, wobei ich bemerke, daß auch noch zugekauft werden kann.

J. H. Meyer, Weidenstr. Nr. 27.

Eine Besingung in Alt-Schietnig, mit großem Garten, circa 12 Morgen Acker und Wiesen, worauf einige Kühe gehalten werden können, ist zum 1. Oktober d. J. zu verpachten. Näheres Alt-Schietnig Nr. 8.

Ein junges Mädchen, welches deutsch und polnisch spricht, bisher in einem **Lapissier- und Posamentir-Geschäft** serviert hat, und Verhältnisse halber ihre jetzige Stelle aufgibt, sucht ein anderweitiges derartiges Unterkommen. — Reflektierende wollen ihre Adressen unter J. N. in Brg. bei Herrn **Heinrich Zeisig** in Breslau gefälligst abgeben.

Ein Knabe mit den nöthigen Schulkenntnissen, welcher in einem Porzellan- und Glas-Geschäft die Handlung erlernen will, kann sich bald melden: Dhlauerstraße Nr. 44, Parterre.

Ein auf einem evangelischen Schullehrer-Seminar ausgebildeter Schulanfänger-Kandidat findet sogleich oder zu Michaelis unter annehmbaren Bedingungen eine Stelle als Hauslehrer. Wo? wird Herr Pastor Barckewitz in Grenowitz bei Zauer auf persönliche Meldungen die Güte haben mitzutheilen.

Zur gütigen Beachtung

beehre ich mich hiermit bekannt zu machen, daß ich auch nach meinem bereits erfolgten Abgange vom Militär hierorts wohnen werde.

Breslau, den 3. August 1848.

J. Giesma, Bundarzt, Basteistraße Nr. 6 wohnhaft.

Gut möblierte Zimmer.

sind in dem neu renovirten ersten Stock, Schweidnitzerstraße Nr. 5, im Edwen, wieder für Fremde, auf beliebige Zeit billig bei prompter Bedienung zu vermieten, und stehen stets zur Aufnahme bereit.

Schleifengasse Nr. 2, par terre links werden Glace-Handschuhe, das Paar 1 1/2 Sgr., und für Kinder 1 Sgr. gut und prompt gewaschen, so wie 2 Gymnastiken in Kost und Pflege genommen.

Ein auf einer Hauptstraße belegenes offenes Verkaufsgewölbe, eine Kräperei, bei welcher ein jedenfalls rentirendes Milchverkaufsgeschäft verbunden werden kann, eine Lackirer-Werkstatt, verschiedene Wohnungen von allen Größen, worunter mehrere herrschaftliche mit der Benutzung eines der hierigen größten und schönsten Privatgärten; alle Lokalitäten, bald oder zu Michaelis beziehbar, werden nachgewiesen durch das Agentur- und Commissions-Comptoir von **H. J. Kärger**, Nikolaistr. Nr. 47.

Alle Arten Schildermalereien, mit korrekt gezeichneten Gegenständen und guter Schrift werden nach den neuesten und besten Mustern, so wie Malereien auf Epitaphien u. c. dauerhaft und geschmackvoll, zu soliden Preisen angefertigt. Das Nähere Kirchstraße Nr. 7, 3 Treppen.

Herrschaften, welche zum Vierteljahre eine Wechselung ihrer Diensthofen beabsichtigen, wollen sich gefälligst zu deren Versorgung wenden an das Concess. Commissions- und Gefinde-Vermietungs-Bureau von **C. Berger**, Bischofsstr. 7.

Gebrauchte **Flachwerke**, noch gut, sind zu verkaufen: Gartenstr. Nr. 13.

Auf einem großen Gute im Nimptscher Kreise, vier Meilen von Breslau, können sofort zwei **Wirtschaftsbecken** antreten. Nähere Auskunft ertheilt der Wirtschaftsinспекtor Sturm in Pöpelwitz bei Breslau.

Von neuen

Schott. Boll-Heringen

erwarte heute erste Sendung:

Carl Straka,

Albrechtsstr. 39, der königl. Bank gegenüber.

Gebirgs-Preiselbeeren,

von bester Qualität empfiehlt:

P. Herrmann, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 5.

Ganz frisches Rothwild,

von Rücken und Keule, das Pfund 3 Sgr., empfiehlt: **C. Buhl**, Wildhändler, Ring- (Kranz-) Markt- Ecke, im 1. Keller.

Eine bestens empfohlene **Wirtschafts-erin** wird nachgewiesen von Frau v. Fleming, Herrenstraße Nr. 20.

Ein Wirtschaftsschreiber, mit vorzüglichsten Zeugnissen, noch in Thätigkeit, sucht als **Volontär** ein baldiges Unterkommen. Näheres hat die Güte mitzutheilen der Uhrmacher Herr **Knoblauch**, Schuhbrücke Nr. 24.

Ein gut gelegenes **Bairischbier-Geschäft** und ein rentabler **Gasthof** wird gesucht. Hierauf Reflektierende wollen sich an Herrn **Saake**, Heiligegeiststr. 19, wenden.

Aufträge der Herren Hausbesitzer wegen Vermietung ihrer Wohnungen werden zur Ausführung freundlichst angenommen durch das Agentur- und Commissions-Comptoir, Nikolaistr. Nr. 47.

Ein moderner Staats- und Reisewagen, in Berlin gebaut, ist Verhältnisse wegen, statt des materiellen Werthes von 600 Rthl. für 225 Rthl. durch den Ober-Post-Amts-Pächter **Hattloch** sofort zu verkaufen.

Breitestraße Nr. 41

ist die 1ste Etage, Sonnenseite, 3 Stuben, 2 Kabinets, halbe Küche und Beigelaß pro Michaelis beziehbar zu vermieten; so wie noch eine einzelne Stube.

Zur Hälfte des bisherigen Mietpreises ist eingetretener Umstände halber, der 2te Stock, Riemerzelle Nr. 22, zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen.

Vermietungs-Anzeige.

Büttnerstraße Nr. 5 ist die 1ste Etage (ein geräumiges herrschaftliches Quartier), Stallung, Wagenplätze, Boden u. c., nebst einem kleinen Stübchen sofort, resp. von Michaelis d. J. ab zu vermieten und zu beziehen.

Das Nähere beim Haushalter daselbst, so wie beim Kommissionsrath **Hertel**, Semnargasse 15, „Im Auftrage des Besitzers.“

Breslau, den 16. August.

(**Amthliches Cours-Blatt.**) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 1/2 Br. Kaiserliche Dukaten 96 1/2 Br. Friedrichsd'or 113 1/2 Br. Louisd'or 112 1/2 Gld. polnische Courant 93 Gld. Oesterreichische Banknoten 95 Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rthl. 3 1/2 % 73 1/2 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 93 1/2 Gld., neue 3 1/2 % 77 1/2 Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthl. 3 1/2 % 90 1/2 Br., Litt. B 4 % 93 Br., 3 1/2 % 81 1/2 Br. Alte polnische Pfandbriefe 4 % 89 1/2 Gld., neue 8 1/2 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitzer-Freiburger 4 % 90 Br. Oberschlesische Litt. A 3 1/2 % 94 1/2 Br. Krakau-Oberschlesische 48 1/2 Br. Niederschlesische-Märkische 3 1/2 % 72 1/2 Br. Reiffe-Brieger 42 Br. Köln-Mindener 3 1/2 % 78 1/2 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45 1/2 Br.

Berlin, den 15. August.

(**Cours-Bericht.**) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3 1/2 % 77 1/2 u. 78 bez. u. Br. Prior. 4 1/2 % 89 etw. u. 89 1/2 bez. Niederschlesische 3 1/2 % 72 Br., Prior. 4 % 82 Kleinigkeit bez., Prior. 5 % 93 Gld., Ser. III. 5 % 89 1/2 Gld. Oberschlesische Litt. A 3 1/2 % 93 1/2 a 3/4 bez., Litt. B 93 1/2 a 3/4 bez. Rheinische 57 1/2 bez., Prior. 4 % 70 a 70 1/2 bez. Posener-Stargard 4 % 68 1/2 bez. u. Br. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 46 1/2 a 45 1/2 bez. — Fonds- und Geld-Course: Staats-Schuld-Scheine 3 1/2 % 73 1/2 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rthl. 87 1/2 Gld. Posener Pfandbriefe 4 % 96 Gld., neue 3 1/2 % 76 1/2 bez. Friedrichsd'or 113 1/2 Br. Louisd'or 112 1/2 bez. polnische Pfandbriefe 4 % neue 90 bez. u. Gld.

Ein Bechling für ein Produkten-Geschäft wird verlangt. Näheres Herrenstr. 3, im Compt.

Rosmarkt Nr. 11 ist der dritte Stock, bestehend aus 6 Stuben nebst Beigelaß, ganz oder getheilt zu vermieten und Michaelis zu ziehen. Die Wohnung ist im besten Zustande, die Treppen bequem, ein Theil davon auch bald zu beziehen. Das Nähere par terre im Comptoir zu erfahren.

Zu vermieten Dhlauerstr. Nr. 60 die 3te Etage, bestehend in 5 Piecen, Kochstube, ver-schießbarem Entree, mit allem Zubehör, von Michaelis d. J. ab zu beziehen. Das Nähere par terre zu erfahren.

Große und kleine Quartiere sind zu vermieten und bald oder zu Michaelis zu beziehen. Klosterstraße Nr. 1 und 2.

Zu vermieten und Michaelis zu beziehen ist Sand-Borsbad, Mühlgasse Nr. 4, eine freundliche Wohnung, bestehend aus einer Stube und Kuche. Das Nähere im Hause par terre.

Ein möblierte Stube ist zu vermieten: Neumarkt Nr. 12, im ersten Stock.

Blücherplatz Nr. 8 ist der erste Stock von Michaelis d. J. ab zu vermieten. Näheres daselbst im zweiten Stock.

Eine Wohnung.

neu renovirt, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kuchent, 2 Küchen und Zubehör, welche auch getheilt werden kann, ist mit Pferdebestall zu vermieten und bald oder Michaelis zu beziehen in der Gartenstraße Nr. 12.

2 Vorderzimmer und Kabinet, nebst Küche und Entree sind zu Michaelis, Dhlauerstraße Nr. 21, zu vermieten.

Eine Wohnung

zweiter Etage ist für 80 Rthl. jährlich zu vermieten durch den Herrn Commissionsair **Selbsherr**, Herrenstraße Nr. 20.

Schuhbrücke Nr. 38,

dem Mathias-Gymnasium gegenüber, ist die zweite Etage zu Michaelis zu beziehen, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, Kabinet, heller Küche, nebst allen Bequemlichkeiten dabei.

Eine sehr freundliche Wohnung, im ersten Stock ist am Rathhause (Riemerzelle) Nr. 17, an einen oder zwei ruhige Miether zu vermieten und bald oder Michaelis zu beziehen.

Nr. 19 und 20 Schweidnitzer Stadtgraben ist die erste Etage und im Parterre eine Wohnung zu vermieten.

Nr. 2 am Dhlauer Stadtgraben im Seiten-Gebäude 2 kleine Wohnungen 1 Treppe hoch zu vermieten.

Hôtel garni in Breslau.

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei König, sind elegant möblierte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermieten, P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlig's Hôtel. Generalmajor From a. Frankfurt a. M. Garde-Divisionsprediger Heydenreich u. Frau v. Kunz a. Berlin. Frau Gutsbef. Wilb u. Wien. Hüttenbes. Schönburg a. Mies. Major Gr. v. d. Rodde a. Theresienstadt. Kaufm. Baues a. Prag. Gutsbef. Feh. v. Niese a. Böhmen. Oberamtm. Giese aus Görz. Lieut. v. Steensen a. Schweidniz. Kaufm. Gröblich a. Meisse. Frau Lasius a. Oldenburg.

Breslauer Getreide-Preise

am 16. August.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	60 Sg.	56 Sg.	53 Sg.
Weizen, gelber	59 "	55 "	52 "
Roggen	35 "	32 "	29 "
Gerste	26 "	24 "	22 "
Hafer	18 "	16 1/2 "	15 "